

Volkstimme

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer 6 / Postfach Danzig 2945 / Fernsprechamt bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 90, Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 242 97, Regensdruck monatlich 1,20 G. wöchentlich 0,30 G. in Deutschland 2,75 Goldmark, durch die Post 1,20 G. monatlich, 6,00 G. vierteljährlich, 20,00 G. halbjährlich, 40,00 G. jährlich, in Polen nach dem Danziger Taeschkurs, Bestellschein 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark, u. Abonnements, u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Taeschkurs.

22. Jahrgang Montag, den 7. September 1931 Nummer 208

Gravinas Bericht an Genf: Kritik am Nationalismus in Danzig
Chilenische Flotte bombardiert
Wieder ein Todesurteil als Justizirrtum
Düsseldorfer Mord an der Drogeriebesitzerin aufgeklärt

Heute große Sportbeilage

Der Bericht des Hohen Kommissars

Die Schwierigkeiten in Danzig

Warum die Lage unbefriedigend ist - Auch der Nationalismus in Danzig ist schuld

Nachdem der Danziger Völkerbundskommissar Graf Gravina in Genf eingetroffen ist, wird dort auch einiges über seinen Bericht bekannt, den er an den Völkerbundsrat über die Lage in Danzig gereicht hat.

Der Bericht beginnt mit der Feststellung, daß der Hohe Kommissar bei seiner Ankunft Ende Mai berichtet habe, daß die Situation, die durch Zwischenfälle zwischen Danzigern und Polen im April hervorgerufen worden war, in gewissem Sinne abgeklart gewesen wäre.

Verwirrungen aus dem Parteistreit gingen ständig weiter. Im Juni hätten heftige Zusammenstöße zwischen den Organisationen der extremen Parteien stattgefunden, selbst mitten in der Stadt, die bei weiterer Ausdehnung eine sehr ernste Bedrohung der öffentlichen Sicherheit gebildet hätten.

Am 30. Juni habe der Senat nach einer heftigen Aussprache im Volkstag die nötigen Vollmachten zur Sicherung der öffentlichen Ordnung in der Freien Stadt (Ermächtigungsgesetz) erhalten.

weitergehende Einschränkungen gegen den Mißbrauch von Uniformen in Danzig aus verschiedenen Gründen wünschenswert gewesen wären,

daß er von den Maßnahmen nur Kenntnis nehmen könne in der Hoffnung auf praktische Resultate. Es müßte ebenfalls zugegeben werden - und er habe die große Befriedigung, den Rat von dieser Tatsache zu unterrichten - daß die Maßnahmen der Danziger Regierung insoweit ihre Wirksamkeit bewiesen hätten, als sie einen entsprechenden Grad von Sicherheit und öffentlicher Ordnung im Gebiet der Freien Stadt Danzig aufrechterhalten hätten.

Ebenfalls sei er glücklich, den Rat informieren zu können, daß die Besserung in den Beziehungen zwischen Danzig und Polen, die er bei seiner Rückkehr von der Mai-Tagung des Völkerbundsrates festgestellt habe, sich fortgesetzt habe, eine Tatsache, die von der Presse beider Parteien mit Befriedigung kommentiert worden wäre.

die persönlichen Beziehungen zwischen Herrn Ziehm und Herrn Straßburger noch nicht befriedigend gestaltet,

doch es bestehe Grund zur Hoffnung, daß sie die Behandlung von Angelegenheiten öffentlichen Interesses nicht berühren würden und daß es möglich sein werde, in einer ruhigen Atmosphäre und daher in einem konziliantesten Geiste auf beiden Seiten die Probleme bezüglich der besonderen Situation Danzigs zu prüfen, die unvermeidlich zuzeiten zu beträchtlichen Divergenzen in den Standpunkten der Parteien führten.

Der Bericht geht über einige Streitfälle zwischen Polen und Danziger Bürgern hinweg, erwähnt aber als schwerwiegend den Streit zwischen Danzigern und polnischen Behörden bezüglich der Landung von Abteilungen polnischer Matrosen, die zu polnischen Kriegsschiffen im Danziger Hafen gehörten.

Er müßte aber als zweifellos sehr fördernd für freundschaftliche Beziehungen zwischen Danzig und Polen gewisse Demonstrationen erwähnen, die im Gebiet der Freien Stadt von den Rechtsparteien sowohl deutscher als Danziger Bürgern organisiert wurden, während deren nationalitätliche Forderungen für die Rückkehr Danzigs zum Reich mehr oder weniger gewalttätig ausgeprochen worden seien.

Auf polnischer Seite würden diese Demonstrationen als Beweis angesehen für die Tendenz, die allgemeine Politik der Freien Stadt nach Deutschland statt nach Polen zu dirigieren, während zu gleicher Zeit wirtschaftliche Privilegien (Bevorzugungen) von Polen und seinem Hinterlande erbitten würden.

Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Danzigs müßte ernste Befürchtungen für die nahe Zukunft hervorrufen. Diese Situation Danzigs habe einen direkten Einfluß auf die direkten Beziehungen zwischen Danzig und Polen, weil auf beiden Seiten die Tendenz bestehe, einen großen Teil der Verantwortung auf Polen zu schieben.

das Problem der Arbeitslosigkeit

beschränken, das mit dem Herannahen des Winters einen sehr ernsten Charakter erhalte. Dies könne eine schwere Bedrohung der öffentlichen Ordnung werden und die Beziehungen zwischen Danzig und Polen gefährden.

Im Ergänzungsbericht weist der Hohe Kommissar auf die Gefahr hin, die das Scheitern der Verhandlungen über die Benützung des Hafens durch polnische Kriegsschiffe darstelle.

Schädigung Danzigs durch Gdingen

ausdrücklich dargestellt und mit statistischen Zahlen belegt.

Der Bericht behandelt also fast alle aktuellen Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur, soweit sie für die außenpolitische Stellung Danzigs und besonders für sein Verhältnis zu Polen von Bedeutung sind.

Es ist zunächst beachtenswert, daß der Hohe Kommissar nicht, wie es in bürgerlichen Pressemeldungen vorläufig behauptet wurde, in seinem Bericht die Auffassung vertritt, daß die Verhältnisse in Danzig sich konsolidiert hätten.

Generalangriff der Regierungstruppen
Die chilenische Flotte wurde bombardiert
Bombenflugzeuge griffen an - U-Boot versenkt - Die Aufständischen ergaben sich

Generalangriff der Regierungstruppen

Die chilenische Flotte wurde bombardiert

Bombenflugzeuge griffen an - U-Boot versenkt - Die Aufständischen ergaben sich

Die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und den Aufständischen in Chile sind noch in vollem Gange. Bei Coquimbo wurde ein U-Boot während eines Bombardements mehrerer aufständischer Schiffe durch Flugzeuge versenkt.

Sente Eröffnung der Völkerbundversammlung

Keine besonders umfangreiche Tagesordnung

Die 12. Völkerbundversammlung tritt Montag vormittag in dem zum Sitzungssaal umgebauten ehemaligen Volksabstimmungshaus zusammen.

Die Kämpfe in Talcahuano

Der „Times“-Korrespondent in Santiago de Chile meldet: Die schweren Kämpfe in Talcahuano dauerten den ganzen Sonntag nachmittags an.

also erst nach entsprechendem Widerstand im Volkstag erhalten hat, wenn der Hohe Kommissar daraus den Schluß zulassen will, daß bestimmte Parteien (Linksgruppen) gegen diese Ermächtigung Stellung genommen haben.

Es ist weiter sehr beachtenswert, daß der Hohe Kommissar weitergehende Einschränkungen des Uniformtragens für wünschenswert gehalten hat.

Von besonderer Bedeutung ist die vom Hohen Kommissar getroffene Feststellung, daß die nationalitätlichen Demonstrationen in Danzig als sehr fördernd für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen anzusehen sind.

Die erfreulichste Seite des Berichts des Hohen Kommissars ist die Unterbrechung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Danzig durchmachen muß.

Die dringenden Wirtschaftfragen nicht unter den persönlichen Spannungen zwischen Dr. Ziehm und Dr. Straßburger leiden wird. So notwendig auf Seiten Polens eine Milderung des Sturzes gegenüber Danzig Platz greifen muß, damit die Lebensansprüche des Freistaates endlich ihre Erfüllung finden.

Generalangriff der Regierungstruppen

Die chilenische Flotte wurde bombardiert

Bombenflugzeuge griffen an - U-Boot versenkt - Die Aufständischen ergaben sich

Der Zerstörer „Riverso“ wurde zweimal von der Küstenverteidigungsartillerie getroffen und kaputtgemacht. Später strandete er. Das Schlachtschiff „Capitan Prat“ wurde beschädigt.

Sente Eröffnung der Völkerbundversammlung

Keine besonders umfangreiche Tagesordnung

Die 12. Völkerbundversammlung tritt Montag vormittag in dem zum Sitzungssaal umgebauten ehemaligen Volksabstimmungshaus zusammen.

Der Schlußstrich unter die Zollunion

Eine ehrenvolle Niederlage — Unfruchtbare nationalistische Prestigefechtere

Das Rechtsgutachten, das der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag am Sonnabendvormittag offiziell verkündet hat, legt einen Schlußstrich unter die Episode der deutsch-österreichischen Zollunion. Der Bülferbund wird am Montag in Genf diese Entscheidung zur Kenntnis nehmen, vermutlich, ohne daß sich daran noch irgendeine besondere Debatte anschließt, und damit wird dieser ungeliebte Streit, der im letzten halben Jahr die europäische Atmosphäre vergiftet hat, auf lange Zeit begraben sein. Wäre das Mehrheitsverhältnis unter den Richtern der Haager Court umgekehrt gewesen und

würde das Gutachten für Deutschland und Oesterreich sozusagen „ungünstig“ ausgefallen sein,

dann drohte der Kampf aufs neue und in womöglich noch gefährlicherer Form zu entbrennen, weil sich Frankreich und seine Bundesgenossen für diesen Fall das Recht vorbehalten hätten, das ganze Problem abermals, diesmal aber nicht mehr unter juristischen, sondern unter politischen Gesichtspunkten vor dem Völkerbundsrat aufzurollen. Das formale Recht zu einem solchen Vorstoß, z. B. unter Berufung auf den Artikel 11 des Völkerbundsstatuts, stand Frankreich zweifellos zu. Ein solches Vorgehen hätte aber im deutschen Volke ungeheure Erbitterung hervorgerufen, der Kampf hätte die Zerrissenheit Europas noch mehr vertieft, und dies zu einer Zeit, in der die Weltwirtschaftskrise umgekehrt eine internationale Zusammenarbeit der Nationen auf politischem, finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete dringender denn je erheischt.

Unter diesem realpolitischen Gesichtspunkt betrachtet, ist das namentlich für Oesterreich „ungünstige“ Rechtsgutachten der acht Richter vom Haag letzten Endes wahrscheinlich noch die beste Lösung für Deutschland.

Und es gibt vielleicht keine schlimmere Anklage gegen die Väter des verunglückten Planes als die Erkenntnis, daß ein Obliegen im Haag dem deutschen Volke womöglich noch teurer zu sehen gekommen wäre als die erlittene Niederlage. Durch den freiwilligen Verzicht auf die Zollunion haben Deutschland und Oesterreich im übrigen von sich aus den Stein des Anstoßes beseitigt und zugleich die Gegner der deutsch-österreichischen Zollunion moralisch zerpflückt, ihre Forderung bezüglich der Schaffung von wirtschaftlichem Gemeinshaftskörper auf noch erweiterter Grundlage einzulösen.

Rein juristisch gesehen, ist übrigens diese Niederlage durchaus ehrenvoll. Schon das Stimmenverhältnis 8:7 beweist, wie schwierig die aufgeworfenen Rechtsfragen auch für die höchsten Kapazitäten des Völkerrechtes zu beantworten waren. Die nationalistische Presse, die sich selbst nur zu einer Form des internationalen Rechts bekennt, nämlich zum Recht des Stärkeren, und die jede Form der friedlichen Schlichtung von Konflikten, sei es durch den Völkerbund, sei es durch den Haager Gerichtshof, verwirft, ist mit ihrem eigenen Urteil über das Haager Urteil sehr schnell bei der Hand: sie

verdächtigt die Mehrheit, nach rein politischen Gesichtspunkten gehandelt zu haben,

also nicht nach juristischem Gewissen. Sie versucht, die Verfasser des Mehrheitsgutachtens dadurch lächerlich zu machen, daß sie die drei latein-amerikanischen Richter, die ihr angehöhen, gewissermaßen als Vertreter minderwertiger Staaten hinstellt. Es fehlt nur noch die Unterstellung, daß sie von Frankreich gekauft worden wären.

Die gesamte fortschrittliche Welt wird von solchen Verdächtigungen entsetzt und brüden. Wir wollen deshalb ausdrücklich feststellen, daß, so sehr auch wir die juristische Konstruktion der acht für anschaubar halten, und so sehr wir mit dem Minderheitsgutachten der sieben daran übereinstimmen, daß die Begründung des Mehrheitsgutachtens zum Teil sehr dürftig ist.

Dennoch gewichtige Rechtsgründe dafür sprachen, daß die Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich in

einem gewissen Gegensatz zum Genfer Protokoll von 1922 gestanden hätte.

Dieses Protokoll mag wohl den „guten Sitten“ widersprochen haben. Es wurde damals Oesterreich in seiner höchsten Not abgepreßt. Es ging noch einen Schritt weiter als der gleichfalls unmoralische Artikel 88 des Vertrages von St. Germain, in dem es Oesterreich unterlag, sich auch seiner wirtschaftlichen „Selbständigkeit“ zu begeben und besondere Vorteile anderen Staaten zu gewähren. Aber so weit ist man im Völkerrecht noch nicht, daß man den Begriff des Verstoßes gegen die guten Sitten bei der Auslegung eines internationalen Vertrages berücksichtigt.

Andererseits erfüllt es die deutsche Öffentlichkeit mit Genugtuung, daß die Rechtsvertreter so gewichtiger Staaten wie England, Amerika und Holland den deutschen Standpunkt unterstützt haben.

Alle Achtung insbesondere vor dem belgischen Richter Rolin-Jacquemans, der, obwohl selber einer der Unterzeichner des besagten Genfer Protokolls von 1922 und obwohl Angehöriger einer Nation, die sonst im politischen und geistlichen Fahrwasser Frankreichs segelt, das Minderheitsgutachten mit unterzeichnet hat. Gerade sein Beispiel ist die beste Rechtfertigung für den Gedanken der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, und es zeugt dafür, daß die Richter vom Haag tatsächlich nach bestem juristischen Gewissen entschieden haben.

Neue Nazi-Größe taucht auf

Die Komödie in Braunschweig — Noch ein feiner Ministerkandidat

Obgleich sich die Deutsche Volkspartei des Landes Braunschweig für nur einen Minister erklärt hat, wollen die Nationalsozialisten ihren Willen durchsetzen und einen zweiten Minister stellen. Sie haben sich jetzt auf den früheren Konrektor Klages aus Bennedeckenstein im Harz geeinigt. Gegen Klages schwebte, als er noch Konrektor der Zwerghausmehlmühle in Bennedeckenstein war, vor dem Disziplinarhof in Erfurt ein Verfahren, das schließlich mit seiner Dienstentlassung geendet hätte, wenn ihn nicht Herr Franzen vor Beendigung des Verfahrens nach Braunschweig geholt und zum Regierungsrat befördert hätte. Klages wurde von ihm zum Hilfsreferenten für das Volksschulwesen ernannt. Er ist ein unerträglicher Vorkredner und Phrasenheld und dürfte den Rechtsparteien schwer im Magen liegen.

Vorläufig muß man noch beweisen, daß die Volksparteier diesen Mann wählen werden, zumal sie ja durch die Rotverordnung des Herrn Franzen in die Lage verlegt sind, zunächst mit einem Minister auszukommen.

Politische Messertocherei in Offen

Mehrere Personen lebensgefährlich verletzt

In der Wirtschaft Thönnies kam es zu einem politischen Wortwechsel, an dem sich mehrere Nationalsozialisten beteiligten. Aus der Diskussion entstand eine blutige Schlägerei. Hierbei wurde der Nationalsozialist Quandt durch einen Stich in die Brust tödlich verletzt. Der Minister Heidenreich, ebenfalls Nationalsozialist, erhielt lebensgefährliche Messertische in die Rippen. Der Kellner Döring, der von den Nationalsozialisten zunächst provoziert und mißhandelt worden war, wurde durch Messertische in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Die Polizei nahm bisher drei Verhaftungen vor.

Geißelschlag in einem Schwarzwaldbort

In einer in St. Georgien (Schwarzwald) abgehaltenen Nazi-Verammlung kam es während der Rede des Referenten zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Anhängern der KPD und SPD. Ein Zwischenrufer wurde lebensgefährlich verletzt. W andere Verammlungsteilnehmer erlitten leichtere Verletzungen; einige mußten das Krankenhaus aufsuchen.

Gutachten in drei Teilen

Das Haager Gutachten, das mit acht gegen sieben Stimmen beschließt, daß ein Zollregime zwischen Deutschland und Oesterreich auf der Grundlage und in den Grenzen der Prinzipien des Protokolls vom 19. März 1931 nicht vereinbar mit dem Genfer Protokoll von 1922 sei, besteht aus drei Teilen: 1. dem Rechtsgutachten, datiert vom 5. September 1931, 2. dem abweichenden Gutachten der Minderheit von sieben Richtern und 3. einem Sondergutachten des früheren Präsidenten Anzilotti (Italien).

Die Minderheit von sieben Richtern: der Präsident Klaboch und die Mitglieder des Gerichtshofes Kellogg, Professor Schilling, Baron Rolin-Jacquemin (Belgien), Sir Cecil Hurst (England), von Cyfinga (Holland), Wang (China),

erklären, sich dem Gutachten des Gerichtshofes nicht anschließen zu können

und haben daher ein gemeinsames abweichendes Minderheitsgutachten abgegeben; es kommt zu der Feststellung, daß das zwischen Deutschland und Oesterreich in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehene Zollregime vereinbar ist, sowohl mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain als auch mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922.

Die Richter Fromageot (Frankreich), Graf Kostworowski (Polen), Altamira (Spanien), Negreco (Rumänien), Guerrero (San Salvador), Urrutia (Kolumbien) und Bustamante (Kuba) erklären, daß ein Zollregime zwischen Oesterreich und Deutschland, das in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehene sei, einen Akt darstelle, der geeignet sei, die Unabhängigkeit Oesterreichs in Frage zu stellen und aus diesem Grunde unvereinbar sei mit dem Genfer Protokoll und gleichfalls mit dem Vertrage von St. Germain.

Der frühere Präsident des Gerichtshofes Anzilotti (Italien) erklärt in seinem Sondergutachten, daß er sich grundsätzlich dem Gutachten des Haager Gerichtshofes anschließt, jedoch über die Motive einer anderen Auffassung sei.

Briand in Genf eingetroffen

Der französische Außenminister Briand ist Sonntag abend zur Teilnahme an den Arbeiten des Völkerbundes in Genf eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der neue Unterstaatssekretär für die nationale Wirtschaft, Gignoux, und der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Diagne.

Spannung Tokio — Nanking?

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Tokio meldet, zwischen der japanischen und der chinesischen Regierung herrsche eine enge Spannung, weil Nanking keine Genugtuung wegen der vom 18. August in der inneren Mongolei erfolgten Ermordung des japanischen Hauptmanns Gafamura und seiner Begleiter gegeben habe.

Neue Drohungen gegen Italiens Kolonialminister

Wie der „Quotidien“ nachträglich berichtet, kam es bei dem Besuch des italienischen Kolonialministers, General de Bono, im italienischen Pavillon der Kolonialausstellung in Paris ebenfalls zu einem Zwischenfall. Aus der Menge heraus, die der offiziellen Besichtigung beiwohnte, erklangen plötzlich Drohungen in italienischer Sprache, und drei Personen warfen eine ausgestellte Puppe um, die die Uniform eines Soldaten der italienischen Miliz trug. Die drei Personen verbreiteten außerdem Flugblätter, in denen gewisse Anschuldigungen gegen General de Bono zu lesen waren.

General Berenguer im Madrider Militärgefängnis

Aus Segovia kommend ist gestern der ehemalige Ministerpräsident, General Berenguer, im Auto in Madrid eingetroffen. Er wurde sofort ins Militärgefängnis übergeführt und wird heute von dem Untersuchungsausschuß vernommen werden.

Deutsche und dänische Friedensreden in Leeds

Der vormalige Reichsgerichtspräsident Dr. Walter Simons und der dänische Bischof Dr. Amundsen sprachen Sonntag in der Gemeindekirche von Leeds für die Sache des Weltfriedens. Ihre Worte wurden durch Rundfunk verbreitet. Dr. Simons gedachte in besonders herzlichen Worten der Hilfsbereitschaft, die England Deutschland gegenüber sofort nach Bekanntgabe des Hoover-Planes bekundet hätte.

Begegnung

Von

Michael Josephowitsch

Ich sage Ihnen offen: Ich liebe die Menschen sehr. Andere, wissen Sie, vergebend Ihre Sympathien an Hunde. Haben sie und führen sie an der Leine. Wir aber sind die Menschen doch lieber.

Ich gedachte jenes Durchsicht, der für einen Augenblick wie eine Schmetterling durch mein Leben ging. Doch jetzt ist es gegenüber bin ich in schmerzlichen Zweifel. Ich kann nicht rotzen, was er sich damals gedacht hat. Der Hund weiß, welche Gedanken er hatte, als er sein seltsames Gesicht erwiderte!

Ich ging, mitten Sie, von Jalta nach Kapsa. In Kap. Der Charakter nach. Ich war dieses Jahr in der Krone. Im Erholungsheim.

Wie ich gehe zu Hause. Ich ergötze mich an der Sonne der Krone. Ganz von mir das blaue Meer. Schiffe schwimmen. Rotes leuchtende Berge. Die Adler jagen. Eine Schöneheit, geradezu unindisch!

Was ist dabei schlimm — es ist unerträglich heiß. Nicht einmal die Schönheit kann man dieser Hitze wegen genießen. Man merkt sich von dem Kammermann an. Und der Stand fröhlich zwischen den Jahren.

Sieben Tage bin ich gegangen, und die Junge ist ausgezogen. Und bis Kapsa ist es noch, weiß der Teufel, wie weit. Die Nacht ist ein Werk. Ich behaupte einfach, daß ich überhaupt gegangen bin.

Ich gehe noch eine Weile. Ich bin außer Atem. Ich habe mich am Wege hin. Ich habe. Und ich: — hinter mir kommt ein Mensch. In einer Entfernung von ungefähr fünfzig Schritten. Und hinterher verhalten sich alles leer. Kein Mensch. Nur die Adler.

Ich dachte an nichts Schlimmes. Aber trotz meiner ganzen Liebe zu den Menschen traute ich doch nicht gern zu einem anderen mit ihnen zusammen. Das geschieht da nicht alles! Verwundungen gibt es genug.

Ich habe auf, um weiterzugehen. Ich gehe ein Stück, werde mich um — hinter mir geht ein Mensch.

Da mache ich schnelle Schritte — er scheint sich auch zu bewegen. Ich gehe und achte nicht mehr auf die Zurückbleiben der Krone. Wenn ich nur, heute ich, heute nach Kapsa komme.

Ich werde mich um. Ich habe, er winkt mir mit der Hand. Ich würde ihn auch mit der Hand. In mir einen Gefallen; heute mit dem Leben!

Ich habe, es ist jemand. Da brüht sich ein Tüpfel auf, heute ich. Heute geht es vorwärts. Ich habe, er winkt wieder. Und hinter hinter mir her. Trotz meiner Müdigkeit jage ich auch an, zu laufen. Ich laufe ein Stück und gerade außer Atem. Ich habe, er winkt. Heute, heute, heute! Ein ähnlich gelächelten Mensch

kommt auf mich zu gelangen. In Sandalen. Und mit einem Gendarm trägt er ein Netzchen.

„Was wünschen Sie?“ frage ich.

„Nichts wünsche ich,“ antwortet er. „Ich habe, daß Sie nicht den richtigen Weg gehen. Sie wollen doch nach Kapsa?“

„Ja, nach Kapsa!“

„Dann,“ sagt er, „brauchen Sie nicht über die Chaussee zu gehen. Auf der Chaussee machen Sie einen gewaltigen Umweg. Die Touristen verirren sich hier immer. Hier über den Pfad muß man gehen. In die vier Berge werden dadurch erspart. Und es ist viel Schätze da.“

„Aber nein,“ sage ich, „merci, danke Ihnen! Ich will schon der Chaussee nach gehen.“

„Nun,“ sagt er, „wie Sie wollen. Ich gehe über den Pfad.“

Er dreht sich um zum Gehen. Darauf sagt er: „Haben Sie eine Zigarette, Freund?“ Ich hätte gerne etwas zu rauchen.“

Ich gab ihm eine Zigarette. Sofort waren wir miteinander bekannt und befreundet. Und wir gingen zusammen über den Pfad. Er erwies sich als ein sehr sympathischer Mensch. Den ganzen Weg lachte er mich an. „Sie waren einfach zu bedauern,“ sagte er. „Sie gingen verkehrt. Ich denke, ich will es ihm sagen. Da jagen Sie an ja laufen. Warum laufen Sie eigentlich?“

„Ja,“ sagte ich, „warum soll man nicht ein bisschen laufen?“

„Aber nein,“ sagte er, „über den schattigen Pfad nach Kapsa. Dort verschwinden wir uns.“

Der ganze Abend dachte ich an dieses Wort. Der Mensch lief, heute ich außer Atem, verlor ich seine Sandalen. Und wozu? Nur um zu zeigen, welchen Weg ich zu gehen habe. Das war doch sehr seltsam von ihm.

Und jetzt, nachdem ich nach Veningrad zurückgekehrt bin, heute ich: der Hund mag mich; vielleicht habe er mir große Lust, eine Zigarette zu rauchen? Vielleicht wollte er mir eine Zigarette anbieten? Und dann lief er. Oder vielleicht war es ihm zu warm, und er suchte einen Begleiter?

Das alles weiß ich nun nicht. (Recht von S. Kozak.)

Der Reichstheaterdirektor. In Berlin sind noch immer alle Theater geschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß die Schließung der Theater der Stadt Berlin so gut wie gar keine finanzielle Entlastung bringt. Ein großer Teil der gekündigten Schauspieler und anderen Angestellten der Reichstheater Bühnen ist nämlich bereits pensionsberechtiget und die Stadt muß die Pensionen weiterzahlen. Außerdem sind verschiedene größere Abfindungszusammen anzubringen, für die das Geld wenigstens vorläufig nicht vorhanden ist.

Beginn der Raabe-Schau. Die Gedächtnisfeier zum 100. Geburtstag Wilhelm Raabes, die in diesen Tagen in Wolfenbüttel, Göttingen, Braunschweig und in Stadelslohburg, seiner Jugendheimat, vorzuehen sind, begannen Sonntag nachmittag in Wolfenbüttel mit der Eröffnung der Raabe-Ausstellung in der August-Bibliothek. Die Ausstel-

lung besteht hauptsächlich aus Raabe-Andenken, Raabe-Bildern, Erstausgaben seiner Werke, Briefen und Erinnerungsgutachten. Im Schloß fand die Tagung der Freunde Raabes statt. Der Vorsitzende Prof. Hans Martin Schulz sprach seine Freude darüber aus, daß die Spree-Strasse in Berlin nunmehr wieder in „Sperrlingsgasse“ umgetauft ist.

Mik Polonia als Hollywooder Filmstar

Die polnische Schauspielerin Sophie Batista, die Mik Polonia des vorjährigen Schönheitswettbewerbs, hat mit der „International Artists“ einen Jahresvertrag abgeschlossen, der sie nach Hollywood verpflichtet. Die Kenntnis der englischen Sprache ermöglicht der Polin die Betätigung im Tonfilm. Entgegen dem Wunsch der Filmgesellschaft hat die Schauspielerin darauf bestanden, daß sie kein Pseudonym anzunehmen braucht, sondern durch Auftreten unter ihrem wirklichen für Angelfischen allerdings schwer auszusprechenden Namen ihre Zugehörigkeit zum Polentum als Filmkünstlerin dokumentieren darf.

Hermann-Sudermann-Uraufführung in Bremen. Im Bremer Schauspielhaus kam Hermann Sudermanns nachgelassenes Schauspiel „Die Entdeckung der Wissa Hart“ vor vollkommen ausverkauftem Hause zur Uraufführung, die dem Werke einen durchschlagenden Erfolg brachte.

Puccini-Ghrung. Die italienische Stadt Torre del Lago, der Geburts- und Bestattungsort des vor einigen Jahren verstorbenen Komponisten Puccini, wird in Torre Puccini umgetauft werden.

Deutscher Astronom nach Amerika. Der Observator an der Hamburger Sternwarte, Dr. Walther Baade, der erst dieser Tage zum a. o. Professor ernannt wurde, ist schon nach Amerika abgereist. Dr. Baade erhielt einen Ruf an das Mount-Wilson-Observatorium. Er gilt heute als einer der besten deutschen Wissenschaftler seines Faches.

Arztarmutspolitik der ungarischen Bühnen. Die Direktion des ungarischen Nationaltheaters in Budapest hat beschlossen, im heurigen Spieljahr fast ausschließlich ungarische Autoren zur Aufführung zu bringen. Als Begründung wird angegeben, man wolle auf jeden Fall vermeiden, daß die Tantiemen ins Ausland fließen, während die heimischen Autoren nichts zu essen hätten.

Das neue Museum des Papstes. Binnen kurzem wird das neue päpstliche Museum in Rom vollendet sein. Das Museum, eine Schöpfung des Architekten Vetriniani, wird 2000 Quadratmeter umfassen und die gesamten Schätze der alten Pinakothek des Vatikan, darunter herrliche Schöpfungen Raffael und Leonardo da Vinci beherbergen.

Gefahr für die öffentliche Gesundheit auf dem Lande

Die Besitzer unterschlagen die Krankenkassenbeiträge — Warum greift die Aufsichtsbehörde nicht ein

Die Berufsvereinigung der Ärzte hat beschlossen, die Mitglieder der Landkrankenkasse Großes Werder ab 1. September nur noch gegen sofortige Bezahlung zu behandeln, weil die Kasse mit der Zahlung der ärztlichen Honorare im Rückstand ist. Der Vorstand der Kasse hat mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln versucht, die rückständigen Beiträge von den Besitzern einzutreiben. Insgesamt haben die Besitzer noch etwa 800 000 Gulden an die Kasse zu zahlen. Zwei Drittel dieser Summe sind Beiträge, die den Arbeitern abgezogen werden, aber nicht an die Kasse abgeführt, sondern in die eigene Tasche geflossen sind, also glatt unterschlagen wurden.

Man wird jetzt sehen, ob die Behörden gegen die Besitzer, die die Krankenkassengelder unterschlagen haben, vorgehen. Gewiß, es geht der Landwirtschaft nicht gut, aber geht es anderen Leuten besser? Es liegt System in dem Vorgehen der Besitzer. Sie wollen durch Nichtabführung der Beiträge die Krankenkasse zerbrechen. Führer der deutschnationalen Landwirte sprachen das offen aus!

Das Verhalten der ländlichen Arbeitgeber stellt noch die Herabsetzung der Beiträge in Frage. Die Kassenorgane haben zwar beschlossen, die Beiträge von 7 1/2 Prozent auf 6 1/2 Prozent der Grundlohn herabzusetzen, aber das Dberversicherungsamt wird wahrscheinlich diesen Beschluß die Zustimmung verweigern, mit Hinweis auf die von der Kasse noch zu leistenden Zahlungen. Würden die Besitzer die Krankenkassenbeiträge ordnungsgemäß abführen, wozu sie gesetzlich verpflichtet sind und durch Gefängnisstrafen gezwungen werden können, dann könnte die Landkrankenkasse Gr. Werder ihre Verpflichtungen mit Leichtigkeit nachkommen und noch obendrein ärztliche Hilfe für die Frau und Kinder der Landarbeiter gewähren. Wo bleibt die Aufsichtsbehörde? Sie sieht tatenlos zu, wie deutschnationale Kreise bewußt die Krankenkasse zerbrechen, damit die Herrschaften wieder von marxistischer Mißwirtschaft reden können.

Was soll jetzt aus den erkrankten Landarbeiterfrauen und -Kindern werden?

Die deutschnationalen Gemeindevorsteher erklären stets, daß für die ärztliche Versorgung der Landarbeiterfrauen und -Kinder kein Geld vorhanden sei. Sie können ohne Arzt und Arznei elendig zugrunde gehen. Eine Kostprobe von dem „dritten Reich“, von dem die Nazis immer reden!

Nur noch gegen Verzählung!

Die Berufsvereinigung der Ärzte schreibt uns:

Die zunehmende Not der Danziger Staatsfinanzen hat dazu geführt, auf dem ländlichen Lande die auf Kosten der Landgemeinden auszuführende ärztliche Behandlung der Erwerbslosen und Ortsarmen zu gefährden. Denn die den Gemeinden zur Verfügung stehenden Mittel reichen nicht mehr aus, anerkannte ärztliche Honorarforderungen, die in einigen Gemeinden schon jahrelang zurücklagen, zu befriedigen.

Trotzdem die zuständige Senatsstelle versucht hat, einen Teil dieser Verpflichtungen aus dem Ausgleichsfonds zu decken, auch die Gemeinden zu schneller Abrechnung aufgefordert hat, hat sich in den letzten Monaten doch herausgestellt, daß die Gemeinden nur noch in der Lage sind, in den allerdringendsten Fällen bei Krankheiten honorarpflichtig einzuspringen.

Es ist also mit der Senatsabteilung des Inneren für die zuständigen Landratsämter vereinbart worden, in der Weise sowohl Ersparnisse zu erzielen, als auch die ärztliche Honorierung sicherzustellen, daß in Zukunft die Behandlung der Erwerbslosen und Ortsarmen auf dem Lande nur gegen Verzählung zu erfolgen hat, wobei die notwendigen Mittel für Arzt und Arznei dem betreffenden Kranken von den finanzschwachen Gemeinden von Fall zu Fall zur Verfügung gestellt werden sollen.

Das bedeutet eine schwere Gefährdung der öffentlichen Gesundheit auf dem Lande. Als man durch Notverordnung den Gemeinden das Recht gab, die Erwerbslosen von der Krankenkasse abzumelden und selbst die ärztliche Versorgung zu übernehmen, um die Krankenkassenbeiträge zu sparen, wurde immer wieder betont, daß die Rechte der Erwerbslosen nicht im geringsten dadurch beeinträchtigt würden. Jetzt zeigt sich, daß die Landgemeinden gar nicht in der Lage sind, die ärztliche Hilfe sicherzustellen. Das mußte eintreten, nachdem der Zehn-Senat den Besitzern die Steuern auf Jahre hinaus stundete. Jede geordnete ärztliche Versorgung der Arbeitslosen und hilfsbedürftigen Bevölkerung, wie sie in einem Kulturstaat eine Selbstverständlichkeit sind, hat jetzt aufgehört. Nur in ganz dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe geleistet, und zwar nur gegen Verzählung. Wer entscheidet, ob der Fall dringender ist? Sind die Gemeindevorsteher ärztliche Sachverständige? Bisher waren auch die Ärzte der Meinung, daß möglichst frühzeitige ärztliche Hilfe vor dauernden gesundheitlichen Schäden bewahrt. Was wird geschehen, wenn die Dringlichkeit des Falles zwar offensichtlich ist, die Gemeinde jedoch kein Geld hat? Auch das liegt im Bereiche der Möglichkeit. Schöne Volksgemeinschaft, die auf Kosten der Kranken spart!

Das Unrecht an den Kriegsoptionen

Sie fordern ihre ungekürzte Rente

Der Reichsverband (nicht zu verwechseln mit dem Reichsbund) der Kriegsoptioner hatte zu Sonnabend die Kriegsoptioner und Kriegserhinterbliebenen zu einer Versammlung in der Messehalle eingeladen. Erschienen waren etwa 200 bis 250 Personen. Gauleiter St. e. h. Königberg schilderte, wie man in den ersten Jahren nach dem Kriege das Verhalten hatte, den Kriegsoptionen Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen, wie aber schon damals Personen, die beim Münchener Hitler-Putsch eine führende Rolle spielten, die Rechte der Kriegsoptioner nach Möglichkeit zu beschneiden versuchten. Das der sozialdemokratische Minister Wiffel im Interesse der Kriegsoptioner geschaffen wird, wird jetzt vom „Frontkämpfer“-Kabinett Brüning wieder zerlegt. Ausführlich schilderte Redner, wie schwer die Opfer des Krieges unter den Auswirkungen der Brüning'schen Notverordnung leiden, insbesondere durch die außerordentlich starke Renten Kürzung. Redner forderte Beseitigung dieses Unrechts unter Hinweis auf die vielfach unzuständig hohen Pensionen der Offiziere, die auch nicht gekürzt wurden.

In der Diskussion sprachen auch die kommunistischen Lehrer Stachel und Fietz. Ersterer machte in kommunistischer Propaganda, während Fietz der Versammlung eine Entschuldigungsverfahre, das der Senat gegen Stachel eingeleitet hat, protestiert. Fietz ließ auch über die Resolution abstimmen. Moris vom Reichsverband der Kriegsoptioner wies darauf hin, daß die Kriegsoptioner die

Propaganda gewisser Kreise für einen neuen Krieg erschweren und deshalb allmählich in den Hintergrund gedrückt werden sollen. Die Opfer des Krieges müßten sich eng aneinander schließen, um ihre Rechte wahrzunehmen.

Mussolini läßt grüßen

Herr Greifer lüchelt sich bei den Italienern an

Herr Greifer hat sich zu einer besonders „nationalen“ Tat aufgeschwungen. In seinem Wochenblättchen schmust er sich bei den Italienern an, bei Mussolini, dem „vorbildlichen Staatsmann und Führer“, dem er für den Besuch der italienischen Schulschiffe in Danzig seinen Dank auszusprechen sich berufen fühlt. Das Nazi-Blättchen macht das mit der gleichen nationalen Würdelosigkeit, mit der Hitler das deutsche Südtirol an Mussolini verraten hat. Mussolini zuliebe können hunderttausende deutscher Tiroler unter der Fremdherrschaft des faschistischen Viktorenbündels ruhig schlachten!

Wie lüchelt sich ein deutscher Mann bei den Herren Faschisten an?

Er beschimpft natürlich Deutschland.

Das Deutsche Reich nennt Herr Greifer geschmackvoll „eine pleitegehende Firma“, die „händeringend um die Freundschaft des Duce gebeten“ habe. Aber Mussolini „als Mann der Tat“ hat natürlich, so heißt es weiter, „mehr zu tun, als die Angehorte einer pleitegehenden Firma, genannt Deutsche Republik, einer ernstlichen Prüfung zu unterziehen“ und „Mussolini hat also dankend abgelehnt“. Das ist schön und echt „deutsch“ gesagt!

In diesem Tone geht es an zweiter. Kindisch freut sich Herr Greifer darüber, daß Mussolini die beiden Schiffe in Danzig länger habe liegen lassen als in irgendeinem anderen Hafen, und aus der Rede des Admirals Cavagnari hat er die Sympathien Mussolinis gegenüber den Danziger Nazis festgestellt. Und was entnimmt Herr Greifer daraus? Er geht so weit zu schreiben, daß durch den Besuch der italienischen Schulschiffe der Beweis erbracht sei

„für die Richtigkeit der nationalsozialistischen Außenpolitik, wie sie Adolf Hitler seit Jahren propagiert hat.“

Dorans sich wieder einmal erlesen läßt, unter weissen Wolken Herr Ziehm zu regieren die Ehre hat. In Danzig wird also, so gibt die einflussreiche Regierungspartei zu, die Außenpolitik Herrn Hitlers gemacht. Und Herr Mussolini gibt seinen Segen dazu. Es geht nichts über die „nationale Idee“, oder besser gesagt, gegen die faschistische Internationale des Kapitals, für die die „nationale Idee“ überall ja nur das Aushängeschild ist.

Käufelhafter Boefall am Milchpeter

Vom Bollwerk gekürzt und ertrunken?

Am Sonnabendnacht spielte sich ein bisher ungeklärter Boefall in der Nähe der Milchpeterfähre ab. Dort wurde von zwei Arbeitern ein Passant beobachtet, der in ansehnlichem angetrunkenem Zustande am Bollwerk entlangging. Wohllich war er verschwunden, und ein Aufschlagen im Wasser ließ vermuten, daß er ins Wasser gestürzt sei. Tatsächlich wollen die herbeieilenden Arbeiter den Mann noch einmal aufstehen gesehen, doch keine Hilferufe vernommen haben.

Obgleich sie von einem in der Nähe liegenden Dampfer sofort Stangen holten, hatten ihre Rettungsarbeiten keinen Erfolg. Ob ein Unglücksfall oder Freitod vorliegt, ließ sich daher nicht feststellen.

Jagd auf Einbrecher

Aber sie entkamen in der Dunkelheit

Am Sonnabend kurz nach 23 Uhr drangen Einbrecher in das Konfektionsgeschäft der Firma Gernwinski am Mühlgraben Nr. 98 ein. Die Einbrecher erbrachen die an der Ecke befindliche Labentür und kamen unbekannt in das Innere des Geschäftes. Sie verpackten eine Anzahl Bekleidungsstücke und wollten gerade verschwinden, als Strassenpassanten den Einbruch bemerkten und das Ueberfallkommando alarmierten. Die Beamten suchten zunächst Labentür und Lagerräume ab, jedoch blieb die Durchsuchung zunächst ohne Erfolg, da die Einbrecher durch ein Fenster auf das Gartengelände gelangt waren. Die Beamten des Ueberfallkommandos machten sich dann, unterstützt von vier Kriminalbeamten, an die Durchsuchung des Gartengeländes. Hierbei fanden sie dann eine Anzahl Bekleidungsstücke. Die Einbrecher sind über die Nachbargrundstücke entkommen.

Einbrecher suchten Erfrischungshalle heim

Drei Hallen erbrochen und beraubt

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag haben Einbrecher drei Erfrischungshallen aufgedröhrt und ausgeraubt. In der Halle am Dliwaer Tor sind für etwa 600 Gulden Waren gestohlen worden. Diefelben Epibuben sind dann anscheinend auch in die Erfrischungshalle beim Schießstand des Bürgerschützenhauses eingedrungen. Auch hier wurde Beute gemacht.

In der gleichen Nacht wurde dann noch die Erfrischungshalle am Thornschen Weg erbrochen.

Bargeld fiel den Einbrechern in keinem Falle in die Hände, wohl aber Waren. Schokolade, Keks, Zigaretten usw. wurden in größeren Mengen erbeutet. Wahrscheinlich ist eine Gruppe von Einbrechern tätig gewesen. In allen Fällen sind die Hallen mit Drehtstangen erbrochen worden.

Heute die letzten zwei Vorstellungen im Zirkus Krone

Die Dienstagnachmittagsvorstellung fällt aus

Die Dauer des Gastspiels des Zirkus Krone mußte infolge geänderter Reisebedingungen wiederum abgeändert werden. Die letzten Vorstellungen finden nunmehr unumwiderrlich heute, Montag, nachmittags 3 Uhr und abends 7.45 Uhr statt. Die morgige Dienstag-Nachmittagsvorstellung findet also entgegen den bisherigen Ankündigungen nicht statt. Die Direktion des Zirkus Krone weist ausdrücklich darauf hin, daß diese Änderung unumgänglich endgültig ist. Die Vorzugskarten der Buchgemeinschaft gelten auch für die Montagabend-Vorstellung. Tierchau ist bis Dienstag mittag 1 Uhr geöffnet.

Einen Freitod verlor machte am Sonnabend ein 52 Jahre altes Fräulein Minna M. aus Langfuhr. Die Lebensmüde, die Gas eingeatmet hatte, wurde noch rechtzeitig ins Krankenhaus geschafft, so daß keine Lebensgefahr mehr besteht.

Er spielte sich als Räuberhauptmann auf

Das Diebesnest in der Niederung

Vom Erweiterten Schöffengericht wurden die Arbeiter Fritz Krombus und Alfons Bruhn, sowie der Maurerpolier Gustav Bruhn, alle drei aus Stutthof, am 2. Juli d. J. wegen schweren Diebstahls verurteilt. Die beiden Bruhns kamen mit drei und zwei Monaten Gefängnis davon. Krombus, der schwer vorbestraft ist und auch im Zuchthaus gefesselt hat, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Es handelte sich um eine ganze Reihe von Diebstählen, die der Arbeiter Krombus gemeinschaftlich mit dem Arbeiter Alfred Bruhn in der Danziger Niederung verübt hatte. Krombus und Bruhn konnten eine ganze zeitlang ihr dunkles Handwerk ungehindert betreiben, denn Krombus spielte sich in den Dörfern der Niederung als „Räuberhauptmann“ auf und drohte, er würde jeden erschicken, der es wagen würde, ihn bei der Polizei anzuzeigen. Die Diebe wurden schließlich so frech, daß sie das erbeutete Gut, das sie meist von Landarbeitern und kleinen Besitzern stahlen, auf Märkten über die Grenze nach Deutschland brachten und dort verkauften. Schließlich erhielt der Landjäger des Bezirkes einen anonymen Brief, in dem Krombus als „Räuberhauptmann“ bezeichnet wurde. Krombus wurde daraufhin beobachtet. Es wurde festgestellt, daß er viel in der Wohnung des Maurerpoliers Gustav Bruhn verkehrte. Bei einer Hausdurchsuchung, die ganz überraschend von drei Landjägern vorgenommen wurde, fanden sich dann eine ganze Reihe von den in der letzten Zeit verschwindenden Sachen. Treibriemen, Teile eines Damenfahrrades, Waschseife, Werkzeuge, ein in Petroleum eingeleger Revolver usw.

Das Haus hatte Hohlwände.

In diesen Hohlwänden war ein Teil des Diebesgutes versteckt worden. Der schwer zugängliche Laubengarten war ebenfalls vollgestopft mit Diebesgut. Der Maurerpolier Gustav Bruhn wollte von den Diebstählen nichts wissen. Sein Sohn Alfred Bruhn machte sich aus dem Staube und wurde erst nach drei Wochen verhaftet und verurteilt. Krombus erklärte vor seiner Verhaftung einem seiner Bekannten, er wolle, falls die Diebstähle herauskämen, einem ganz unbeteiligten Arbeiter die Schuld in die Schuhe schieben. Er und die Bruhns würden bei einer Gerichtsverhandlung toller lügen, als der zu unrecht Beschuldigte die Wahrheit sagen könnte. Der Versuch, den Hohlwänden hinzuzureifen, wurde auch in der Verhandlung vor dem Schöffengericht gemacht. Er mißlang aber.

Wegen das Urteil der ersten Instanz hatten die drei Angeklagten Berufung eingelegt. Die Staatsanwaltschaft hatte ihrerseits gegen das Urteil Einspruch erhoben, und so wurde am Sonnabend noch einmal gegen die Bruhns und den „Räuberhauptmann“ Krombus verhandelt. Die Zeugen machten diesmal wieder frühere Aussagen zurück. Für diesen Umstand gibt es nur eine Erklärung. Sie fürchteten den Arbeiter Krombus, der davon gesprochen hatte,

er würde allen, die zu seinen Ungunsten ausgesagt hatten, den Garau machen.

Bezeichnend für den Angeklagten Krombus ist folgendes: Er erklärte dreist in der Strafsaalkammer, daß er, falls ihm zufällig ein Messer in die Hände käme, ohne weiteres dem erlitten besten Wachtmeister, der ihm in die Quere käme, den Leib aufschneiden würde.

Nach langer und eingehender Beweisaufnahme wurde das Urteil gefällt. Der Maurerpolier Gustav Bruhn, der zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, kam jetzt mit einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen davon, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten sollten. Ihm wurde nur Heblerei in einem Falle nachgewiesen. Die Strafe für Krombus wurde erhöht. Statt drei Jahren Zuchthaus wurde er zu drei Jahren und einem Monat verurteilt. Ein Monat soll durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Alfred Bruhn, der nur drei Monate Gefängnis bekommen hatte, wurde jetzt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Davon sollen zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden.

Keutwall in Neufahrwasser

Schwierige Verhaftung eines Trunkenen

Zwei Beamte wurden gestern gegen 16.30 Uhr in Neufahrwasser nach einem Lokal in der Dliwaer Straße gerufen, weil der Seemann H. vom Dampfer „Sotte Heim“ auf Aufforderung des Wirtes das Lokal nicht verließ. Beim Eintreffen der Beamten forderte der Lokalinhaber H. nochmals auf, das Lokal zu verlassen. Diesmal kam er der Aufforderung nach. Die Beamten verließen das Lokal und setzten ihre Streife fort. H. war stark angetrunken war, verpackte die Beamten bis zum Hals hinter der Kirche in der Dliwaer Straße und besäufigte sie durch zweckloses Ausprechen. Der mehrmaligen Aufforderung, weiterzugehen, kam H. nicht nach, so daß die Beamten gezwungen waren, ihn zur Wache zu schieben. Der Sittierung setzte H. heftigen Widerstand entgegen. Die Polizei meldet, daß der Widerstand mit Gewalt gebrochen werden mußte. Es hatte sich inzwischen eine größere Menschenmenge angesammelt, die Partei gegen die Beamten nahm. Auf dem Wege zur Wache forderte H. mit den Worten: „Arbeiter von Neufahrwasser, helft mir! Rot Front!“ und andere Redensarten die Menge auf, ihn zu befreien. Nach dieser Aufforderung gelang es dem Täter, sich von den Handfesseln zu befreien und versuchte auf die Beamten mit den Fäusten einzuschlagen. Dieses wurde abgewehrt und mit Hilfe von zwei hinzukommenden Beamten wurde H. in die Polizeiwache 7 eingeliefert.

Unser Wetterbericht

Wohlfelnd bewölkt, vereinzelt Regenschauer, kühl

Allgemeine Ueberzicht: Der gestern vorübergezogene Sturmwindel ist heute früh bereits über Finnland, seine Randgebilde verursachen in der nördlichen Dtiee noch heisse bis stürmische West- bis Nordwestwinde. Bei ansetzendem Druck gelangt mit der vorherrschenden Luftströmung weitere Kaltluft nach dem Osten, die zu Bewölkung und vereinzelt Regenschauern Veranlassung gibt. Vorherjage für morgen: Wohlfelnd bewölkt, vereinzelt Regenschauer, mäßige, zeitweise etwas auffrischende westliche Winde, kühl.

Maxima der beiden letzten Tage 17.5 und 13.9 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte 11.6 und 9.7 Grad.

See- und Lufttemperaturen: In Joppot 15 1/2, Glettkau 16, Bröhen 15, Heubude 12.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Joppot-Nordbad 56, Joppot-Südbad 86, Glettkau 25, Bröhen 55, Heubude 138.

Danziger Standesamt vom 5. September 1931

Todesfälle: Boie Eduard Krause, 42 J. — Ehefrau Käthe Nachwit geb. Behrendt, 28 J. — Witwe Selma Berner geb. Fahn, 53 J. — Witwe Lina Voigt geb. Haase, 67 J. — Invalide Gustav Eichholz, 67 J. — Studentin Dr. phil. Klara Kundel, ledig, 60 J. — Hausmädchen Frieda Krause, ledig, 30 J. — Ehefrau Klara Broening geb. Laru, 60 J. — Sohn Arno des Arbeiters Fritz Weinert, 2 W. — Unehelich 1 Sohn, fast 2 W. —

Aus aller Welt

Keine Unkorrektheit?

Mit Stinnes verkehrt...

Über „keiner unehrlichen Handlung bewußt“ — Die Dementis von Alsbergs

Die Berliner Anwälte Prof. Dr. Max Alsberg und dessen Kompagnon Dr. Gollnick wollen gegen das Ehepaar Glade Verleumdungssklagen erheben lassen. Alsberg und Gollnick befreiten, ebenso wie die in Zusammenhang mit dem großen Stinnes-Prozess beschuldigten Richter, sich auch nur irgendwie vergangen zu haben. Insbesondere betont Alsberg, daß er sich niemals einer Unkorrektheit oder gar einer Bespitzelung oder Beeinflussung des Gerichts schuldig gemacht habe. Aus diesem



Die Angeeschuldigten

Otto Stinnes jr. X auf der Anklagebank anlässlich des großen Stinnesprozesses im vorigen Jahr. Prof. Dr. Alsberg, der bekannte Strafverteidiger,

Gründe werde er heute gegen die Eheleute Glade Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung und wegen Erpreßung stellen. Sein Kompagnon Dr. Gollnick befreitet zwar nicht, mit dem damaligen Vorsitzenden des Gerichts, den Landgerichtsdirektor Arndt, auch während des Stinnes-Prozesses gesellschaftlich verkehrt zu haben. Aber auch er erklärt sich „keiner unehrlichen Handlungsweise bewußt“ zu sein.

Zahlreiche Brände in Norddeutschland

Durch Blitzschläge und Brandstiftungen

In Schleswig-Holstein, im Hannoverschen und in Mecklenburg haben sich während des starken nächtlichen Gewitters eine große Zahl von Bränden durch Blitzschlag ereignet. Gleichzeitig wurden die Brandstiftungen, die seit Wochen die Landbevölkerung heunruhigen und bereits zu Selbsthilfemaßnahmen geführt haben, fortgesetzt. Bei Dömitz fiel das Wohnhaus eines Tischlers einer Brandstiftung zum Opfer, bei einem Brande in Voßenburg wurde der Sohn des Besitzers unter dem Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen. Durch Blitzschlag wurden bei St. Petri verschiedene Gebäude zerstört. Auch in Nordschleswig brannten zwei Anwesen völlig nieder.

Zugunfall in Frankreich

Paris, 7. 9. Der D-Zug Paris-Berlin ist bei der Einfahrt in den Bahnhof von Macon mit einer Lokomotive zusammengefahren. Zwei Lokomotivführer und der Zugführer wurden verletzt, etwa 20 Reisende erlitten mehr oder minder leichte Quetschungen.

100 000 Mark unterschlagen. Der Prokurist einer angesehenen Kölner Großfirma hat nach vorläufigen Feststellungen rund 100 000 Mark unterschlagen. Unter dem erdrückenden Beweismaterial hat er keine Schuld eingestanden.

Zweites Todesopfer des Wiesbadener Einsturzungsunglücks. Das schwere Einsturzungsunglück im Wiesbadener Hauptbahnhof

hat noch ein zweites Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte 34 Jahre alte Papierfäher aus Hamburg ist ebenfalls seinen schweren Verletzungen erlegen.

200 chinesische Fischer ertrunken

Die Opfer der Wirbelstürme

London, 7. 9. „Times“ meldet aus Hongkong: Verspätet eingetroffene Gerüchten zufolge hat am Mittwoch ein plötzlicher einziehender Wirbelsturm der chinesischen Fischerflotte großen Schaden zugefügt. Es wird behauptet, daß 200 Dörkanten verloren gegangen und 200 chinesische Fischer ertrunken seien.

„Graf Zeppelin“ heute nachmittag wieder in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 7. 9. Nach einem Frachtfahrt von Nord des „Graf Zeppelin“, der am 7.30 Uhr die Driftschiff La Roche in der Bende überflogen hat, wird das Entschiff am 15 Uhr in Friedrichshafen eintreffen.

Feuertest über dem Atlantik

Marconi-Experiment

Der mit Studien über Fern-Energieübertragung beschäftigte Erfinder Wilhelm Marconi beschäftigt in der Nacht zum 16. Oktober, anlässlich des Jahrestages der Entdeckung Amerikas, von einem italienischen Hafen aus ein Feuerwerk in Rio de Janeiro in Gang zu setzen.

Schneefall in den Alpen

Oberstdorf, 7. 9. In den Bergen ist den ganzen gestrigen Tag über Schnee gefallen. Die Schneegrenze geht jetzt bis auf 1420 Meter herunter. Infolge des Schneefalles wird heute das Vieh von den Almen zu Tala getrieben werden.

„Es raft das Meer...“

Englands gefährdete Küstenküste

Es wird erwartet, daß bei den Herbststürmen wiederum größere Stücke von der britischen Küste weggerissen werden, und zwar ist vor allem Pafesfeld, ein kleines Dorf in Suffolk, bedroht. In den letzten fünfundsiebzig Jahren sind an dieser Stelle nicht weniger als 200 Fuß Land verlorengegangen. In einiger Entfernung davon liegt Dunwich, das vor Jahrhunderten ein bedeutender Hafen und Sitz eines Bischofs war; heute aber umspülen die Wellen die Mauern der Ruine. Im vorigen Monat wurde an der Küste von Norfolk ein halbes Kornfeld weggeschwemmt. Dort sind im Laufe der letzten 50 Jahre mehr als zehn Morgen Land auf diese Weise verlorengegangen. Es werden daher in England Maßnahmen erzwungen, um diesem drohenden Verfall vorzubeugen, und zwar will man längs der Küsten feste Dämme bauen, die allerdings Unsummen kosten würden, oder aber man beschließt bestimmte Pflanzungen an den bedrohten Stellen zu pflanzen, wie das ja auch bei uns in Deutschland an vielen Orten mit bestem Erfolg geschehen ist.

Brandstifter verhaftet. In Gunzenhausen bei Nürnberg wurde Sonnabend vormittag eine Person verhaftet, die im Verdacht steht, in der Nacht die Anwesen dreier Landwirte in Brand gesetzt zu haben.

Franken durch Blitz gerast. Wie aus Groß-Gebirgen in Frankreich berichtet wird, brachte in einem Weingarten der Stadt ein einschlagender Blitz sämtliche Trauben zur Volkreife. Es wäre interessant, zu dieser recht seltenen Nachricht Ansichten der wissenschaftlichen Welt zu erfahren.

RADIO-STIMME

Programm am Dienstag

6-8.30: Wettervorhersage, anschließend Frühstundensendung. Leitung: Schriftführer Paul Ebn. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau (für Anfängerinnen): Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Wolke. — 10.50: Wetterbericht. — 11: Wetterdienst, Kochdienst der Drabag. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Unterhaltungsprogramm (Schallplatten). — 13.45: Röntgenbild-mittelfreies Stegreifspiel. Leitung: Elisabeth Kroll. — 14.15-17.45: Konzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Leitung: Erich Seibler. — 17.45: die dreifache Totenkopf von Eintracht und andere Ausgrabungen in Döpreußen. Dr. Carl Engel. — 18.15: London. Preisberichte. — 18.25: Bericht vom Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes: Dr. Karl Wührburger. — 18.50: Wilhelm Raabe. — Gebanten und Erinnerungen. Otto Buchmann. — 19.15: Wetterbericht. — 19.30 (aus Danzig): Diabolist. Komödie der Schupfänger. Leitung: Musikdirektor Ernst. — 20.30: Der Iphigenie. Singspiel von Kall. (1774). Ein kulturgeschichtliches Hörbild von Erich Pracht. Regie: Dr. Karl Bloch. — 21.10: Drabag-Vorberichte. — 21.20: Berlin deutscher Musik. Elsa Hartwig-Gorrens (Hr.). Dattmarie Klemm am eigenen zweimanualigen Cembalo. — Ca. 22: Wetterdienst, Nachrichtenbericht der Drabag, Sportberichte. — 22.15 (aus Wien): Stimmungsbild aus dem Genfer Völkerbundverhandlungen. Dr. Josef Kändler. Anschließend bis 24: Unterhaltungsprogramm (Schallplatten).

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Gebe“, 4. 9. von Uddenalla, leer, Behne & Sieg. Schwed. D. „Mertanen“, 5. 9. 8 Uhr, ab Rulca, Erz, Behne & Sieg. Dtsch. D. „Mugia“ fällig am 8. 9. von Frazerborg, Heringe, Behne & Sieg. Schwed. D. „Sylvia“, 5. 9. 18 Uhr, ab Götterburg, leer, Behne & Sieg. Schwed. D. „Jane“, 5. 9., mittags, ab Götterburg, leer, Behne & Sieg. Eng. D. „Charter Hague“ von London fällig, leer, Pam. Dän. D. „Scottia“, 5. 9. von Kopenhagen, leer, Pam. Lett. D. „Bruta“, 7. 9., abends, fällig von Dordrecht, leer, Pam. Schwed. D. „Gastor“, 6. 9. von Soelversborg, leer, Artus. Norw. D. „Mara“, 7. 9. von Memel, Bergenske. Norw. D. „Akershus“, 7. 9. von Königsberg via Öbingen, 8. 9. fällig in Danzig, Bergenske. D. „Annagreta“ für Bergenske. D. „Areta“ für Poln.-Stand. D. „Riga“ für Sengyat, D. „Themis“ für Behne & Sieg, D. „Malborg“ für Bergenske, D. „Jupiter“ für Mory & Cie., D. „Kauvo“ für Artus, D. „De Merlier“ für Mory & Cie., D. „Chorzow“ für Pam, D. „Vertil“ für Reinhold.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 6. September: Schwed. D. „Lur“ (698) von Dorslund, leer, für Artus, Wetterplatte; Danz. D. „Dorpaten“ (629) von Rala, leer, für Reinhold, Althof; engl. D. „Bernard“ (618) von Kopenhagen, leer, für Erdmann, Viktorian; franz. D. „Jumiege“ (1004) von Rouen mit Gütern für Worms & Cie., Weichselbahnhof; deutscher D. „Energie“ (534) von Odinn mit Gütern für Bergenske, Hafenanal; schwed. D. „Gustafberg“ (775) von Geste, leer, für Pam, Wetterplatte; schwed. D. „Ulfrisson“ (858) von Geste mit Erz für Behne & Sieg, Freizeitz; dän. M.-S. „F. R. Jensen“ (102) von Ålborg, leer, für Ganswindt, Mühlentischelbahn; schwed. D. „Lob“ (1470) von Hull mit Gütern für Pam, Weichselbahnhof; schwed. D. „Eli“ (828) von Landskrona, leer, für Danz. Schiff-Kantor, Wetterplatte.

Am 7. September: Deutscher M.-S. „Charlotte“, Marineoffizier-Jäger; deutscher M.-S. „Bellmorm“ (64) von Raimar, leer, für Bergenske, Marineoffizier-Jäger; deutscher D. „Brigitte Sturm“, leer, für M.S. Wetterplatte.

Ausgang. Am 6. September: Dän. D. „Sm. E. Malling“ (1126) nach Kopenhagen mit Kohlen für Poln.-Stand., Ratterhafen; schwed. D. „Egon“ (391) nach Malmö mit Gütern für Behne & Sieg, Weichselmündung; ehm. D. „Horabild“ (490) nach Kjöbe mit Kohlen für Pam, Weichselmündung; deutscher D. „Margareta“ (170) nach Öbingen mit Gütern für Frowe, Danzig.

Der Hilfschulverein der Freien Stadt Danzig hielt am 5. d. M. eine gut besuchte Monatsversammlung in der Langsührer Hilfschule ab. Der Sitzung voraus ging eine Besichtigung der vortrefflich eingerichteten Hilfschule Langsührer. Hilfschuldirektor Behrendt eröffnete die Versammlung und gab wichtige Mitteilungen des Verbandes der Hilfschulen Deutschlands bekannt. Hilfschullehrer Stebrandt berichtete eingehend über den Stand der Anfertigung in der hiesigen neuangelegten Werkstatt für Erwerbsbeschränkte. Diese Anfertigung haben die Jungab, Erwerbsbeschränkte für eine spätere Freizeit (und nicht etwa, wie irrtümlicherweise angenommen werden könnte, für ein Handwerk!) vorzubereiten. Sieben schulclassene Hilfschulzöglinge nehmen zur Zeit an einem solchen Anfertigungs teil.

Geld aus Baumwolle. In amerikanischen Regierungsberichten wird ernsthaft der Plan erörtert, zur Deckung des Baumwollverbrauches in USA in Zukunft Dollarscheine ganz aus Baumwolle zu fabrizieren. Das Schick hat bereits Richtlinien für die Herstellung eines geeigneten Gemisches erlassen. Dieses Geld dürfte recht haltbar sein.

Liebe im D-Zug

Roman von Anton Döhler

21. Fortsetzung

„Weiter sagte sie nichts?“
„Nein! Keiner du, daß sie etwas weiß?“
„Ich glaube nicht“, sagte Rant, in angelegentlichem Nachdenken vertieft.
Käthe legte ihre Hände auf seine Schultern. „Das ist entsetzlich, wenn man dauernd irgendeine Gefahr befürchten muß. Nur weil ich dich lieb habe. Ich habe keine Frau zum erlösen. Ich glaube, du paßt nicht zu ihr.“
Rant dachte immer noch nach. Vielleicht hatte Käthe recht. Er sagte nicht zu seiner Frau oder wenigstens tat sie nichts, um sich ihm anzupassen. Vielleicht wäre dann mancher anders geworden. So aber mußte er mit Sägen und auf Schleimwegen nach einem bishigen Glück kämpfen.
Käthe schmiegte sich an ihn und faltete ihre Hände hinter seinem Nacken. „Wann wir uns nicht ganz gehören?“ flüsterte sie. „Über magst du mich nicht, bist du nicht zufrieden mit mir?“
Sie richtete ihre Augen so offen und lebend auf ihn, daß er von ihrer Gültigkeit überzeugt war. Er nahm sie in seine Arme. „Vielleicht wird alles noch einmal anders“, sagte er und verabschiedete sich dann mit einem Kus von Käthe.
Frau Rant hatte schon lange das Essen geriecht. „Ist das aus dem Büro nach Hause und fragte: „Der Vater was nicht da?“
„Nein. Ich weiß auch nicht, was das ist, er kommt jetzt immer so unregelmäßig.“
„Gib da noch nicht bemerkt, Mutter, daß sein Gesicht schmaler geworden ist?“
„Das habe ich auch schon gedacht, aber man läßt sich nicht leicht.“
Frau Rant hätte gerne noch mehr gesagt, aber sie konnte es ihrer Tochter gegenüber nicht. Am liebsten hätte sie jemand ihr Herz ausschütten, sich all ihren Kummer, ihre Sorgen und die Qualen der Ungewißheit von der Seele geredet. So aber mußte sie das alles mit sich herumtragen.
Um ein Uhr kam er. Er war sehr wortlos und bekümmert, nur mit der kleinen Wally. „Ist keine es nicht länger mehr aushalten. Sie nahm einen Anlauf und sagte: „Bist du krank, Vater?“
„Die kommt da auf diese komische Idee?“ fragte er.
„Ich meine nur. Du redest nichts und ich bin so müde heute, du bist überhaupt ganz verändert, seit du wieder was fürstichst da bist.“

„Mach dir keine dummen Gedanken, mein Kind. Das ist nur eine vorübergehende Verstimmung, das vergeht schon wieder!“
Frau Rant horchte auf. „Ist hatte ihr ein Stichwort gegeben: seit fürstichst war er so verändert. Hatte er nicht von fürstichst dieses Weib mitgebracht, die Tochter der Frau Angermeyer? Vielleicht...? Wenn sie sich aber auch in dieser Annahme irrte. Was hatte sie schon für Kombinationen angeknüpft und wieder verworfen!“
Frau Rant legte sich gleich nach dem Essen schlafen und wachte erst zum Abendessen auf. Das war um sieben Uhr, und um neun Uhr legte er sich wieder ins Bett.
Rant hatte auch still das Gefühl, als ob da etwas nicht mehr in Ordnung sei. Sie konnte ganz genau die Gesplogheiten ihres Vaters und nun änderte sich ein einmal alles.
Rant schlief jetzt bis in die mitternächtliche Stunde, dann wachte er auf. Er hatte jetzt vollnändig ausgeschlafen und wälzte sich von einer Seite auf die andere. Seine Frau lag ruhig atemlos neben ihm in ihrem Bett, nur einmal schaute sie im Schlaf laut auf.
Er grübelte nach und zog allerlei Möglichkeiten in Betracht. Sollte er sich mit seiner Frau einmal gründlich aussprechen? Wenn ihr etwas an ihm gelegen war, wenn sie es nicht auf eine Katastrophe ankommen lassen wollte, dann mußte sie sich äußern. Wenn sie es konnte. Rant befürchtete nur, daß es ihr unmöglich sein würde, anders zu sein, wie bis jetzt. Und dann?
Käthe!
Sofort dachte er wieder an Käthe. Was war das für eine Frau! Alles, was er in den ganzen Jahren seiner Ehe erlebt hatte, gab sie ihm. Sie war ein Weib, als daß sie sich ihm identisch. Er hatte ja bis jetzt überhaupt keine Ahnung davon, wie ein Weib zu lieben vermag! Wenn er sich scheiden ließe? Dann würde er seine Familie unterhalten müssen.
Er konnte zwei Kollegen, die geschieden worden. Der Unterhaltsbetrag wurde ihnen vom Lohn gestrichelt. Einer von ihnen heiratete wieder, und zwar sehr glücklich. Seine zweite Frau hatte einen kleinen Laden, so daß der Unterhaltsbetrag nicht so sehr ein Gewicht fiel. Aber der andere hatte es viel schlechter. Von seinem Lohn blieben ihm monatlich nur noch fünfundsiebzig Mark. Er konnte sich kaum noch einen neuen Anzug kaufen lassen und sah ganz schäbig und heruntergekommen aus. Er war jetzt drei Jahren geschieden. Während dieser Zeit hatte keine fröhliche Frau ihn einmal wissen lassen, daß sie gerne wieder zu ihm zurückkehren würde. Aber trotz seiner möglichen Pöse erklärte er: „Niemand!“
Und dann die Kinder. Rant hätte sich nicht von ihnen trennen können. Wenn sie nicht gewesen wären, dann hätte sich alles sehr einfach geregelt. Alles eine Geldfrage. Geld könnte man haben, dachte Frau Rant, dann könnte man sich scheiden lassen und Frau und Kinder unabhängig versorgen. Er

selbst wollte gern dies und jenes entbehren, wenn er nur immer bei Käthe hätte sein können. Aber so ging das nicht. So freisten seine Gedanken immerzu um Käthe, bis früh um vier Uhr der Wecker rasselte.
Als Rant fertig zum Wachen war, fragte seine Frau: „Kommst du morgen mittag wieder so spät nach Hause? Ich frage bloß, damit ich mich dem Essen richten kann.“
„Ich komme um elf Uhr, wie sonst immer“, sagte Rant. Auf dem Wege zum Bahnhof nahm er sich vor, morgen nachmittag einmal mit seiner Frau zu sprechen.
Kurz vor dem Bahnhof begegnete er Frau Lotte Angermeyer. Sie hatte die Dientagsche dabei.
„Guten Morgen, Lotte! Wohin?“ erkundigte sich Franz Rant.
„Ich fahre mit dir heute wieder einmal nach Berlin! Ich bin wieder von der Fünfsbrücker Straße weggekommen.“
„So, so!“ sagte Rant. „Wie gehts und wie gehts dem Fräulein Käthe?“
„Danke, danke! Bloß sollte die Käthe Arbeit haben, ich glaube die Untätigkeit tut ihr nicht gut. Und wie geht es dir, Franz, du siehst etwas schmaler im Gesicht aus.“
„Man hat keine Sorgen.“
„Zu Hause?“
„Sie waren inzwischen in den Bahnhof gekommen, wo auch Rants Kollege Heinz erschien.
„Ich muß dir das alles einmal ausführlicher erzählen. Vielleicht haben wir in Berlin dazu Zeit.“
Heinz kam heran und grüßte: „Guten Morgen ihr Zwei! Fahren Sie wieder mit uns, Frau Angermeyer? Na? Das ist ja, da gefällt mir die Fahrt viel besser. Am meisten aber wird sich der Franz freuen, mein alter Spezel!“
Frau Angermeyer und Rant sahen einander an und lachten.
„Spaz muß sein!“ sagte Rant.
„Er war froh, daß er auf der Fahrt nach Berlin framm zu tun hatte, und mit Lotte deshalb in kein längeres Gespräch kam. Jetzt berante er es, daß er ihr gesagt hatte, sich mit ihr in Berlin ausführlicher unterhalten zu wollen. Vielleicht hatte sie es bis dahin wieder vergessen.
Aber Lotte Angermeyer vergaß es nicht. Auch ihr kam Rant verändert vor. Von den ersten Fahrten her, die sie mit ihm gemacht hatte, konnte sie ihn anders. Da brach immer wieder einmal sein Humor durch und er machte manche scherzhafte Bemerkung. Heute sah er finstler und ernst drein, als bedrückte ihn irgendetwas. Er tat ihr fast leid.
Als in Berlin der Zug leer und das Begleitpersonal mit seiner Arbeit fertig war, wartete Lotte Angermeyer am Bahnsteigausgang auf Rant. Er kam zusammen mit Heinz. Rant sah, daß es ihr unangenehm war, daß er mit Heinz kam. Deshalb sagte er zu diesem: „Du wirst schlafen wollen. Kannst meine Tasche mitnehmen, ich möchte mir etwas kaufen.“
(Fortsetzung folgt)

Wieder ein Beispiel:

Todesurteil gegen einen Unschuldigen?

Der Fall des Arbeiters Hoppen — Nach fünf Jahren Wiederaufrollung — Das Geheimnis von Rahmberg

Die Strafkammer in Neuwied (Rhein) ließ in der Strafsache gegen den im Januar 1926 zweimal zum Tode verurteilten Händler Jakob Hoppen aus Breitscheid die Wiederaufnahme des Verfahrens zu. Dem außergewöhnlichen Fall liegt der nachstehend geschilderte Tatbestand zugrunde.

Im August des Jahres 1919 wurden in einem Zwischenraum von etwa 14 Tagen an dem Rahmberg im Westerwald die Leichen der Duisburger Händler Willandelle und Proßer gefunden. Die beiden Ermordeten waren dafür bekannt gewesen, daß sie vom heiligen Gebiet um Neuwied herum nach Duisburg alle möglichen Waren geschmuggelt hatten.

Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen Angehörige der amerikanischen Besatzungstruppen. Ueberfälle und Verabungen von Schmugglern durch amerikanische Soldaten waren damals nicht gerade selten. Die deutschen Behörden waren den Angehörigen der Besatzung gegenüber ziemlich schwachmüchtig.

Nach längerer gemeinsamer Haft erklärte der Kriminalbeamte vor dem Untersuchungsrichter, Hoppen habe ihm gegenüber den Doppelmord am Rahmberg eingestanden. Daraufhin wurde Klage wegen zweifachen Mordes gegen Hoppen erhoben, obwohl Hoppen erklärte, daß er seine dem verurteilten Kriminalbeamten gegenüber geäußerten Angaben über den Hergang des Verbrechens nur gemacht habe, um zu reumotivieren.

Es meldete sich nämlich plötzlich eine Frau, deren ehemaliger, später nach Amerika verzogener Bräutigam die Tat in Gemeinschaft mit mehreren amerikanischen Soldaten begangen haben soll. Die Tatsache, daß zwei Männer zur selben Zeit auf verschiedene Weise ums Leben gebracht wurden, scheint allerdings ein Indiz dafür zu sein, daß mehrere Personen an dem Verbrechen beteiligt waren.

Der Wiederaufnahmebefehl ermöglicht die Vernehmung der neuen Zeugin. Von ihrer Aussage wird es abhängen, ob der Fall Hoppen abermals vor das Forum des Gerichts kommen wird.

Es war kein eingefärbt

Geständnis Karl Streckers

Der Major a. D. Karl Streckers hat unter der Bucht des von der Kriminalpolizei zusammengetragenen Belastungsmaterials vor dem Potsdamer Untersuchungsrichter das Geständnis abgelegt, seine Villa in Klein-Machnow bei Berlin vorfalschlich in Brand gesetzt zu haben.

Streckers, der die Tat allein ausgeführt haben will, ist mit außerordentlich kühler Ueberlegung vorgegangen. Er war in der Nacht vor dem Brande in Weimar und ließ sich noch zu später Stunde von einem Kellner einen Grog aufs Zimmer bringen.

Kaum hatte der Kellner das Zimmer verlassen, schlich sich Streckers zum Bahnhof, fuhr kurz nach 3 Uhr mit dem Schnellzug nach Berlin, war bereits schon gegen 8 Uhr morgens in Klein-Machnow und steckte sofort seine bereits entsprechend präparierte Villa in Brand.

Tatverdacht gegen den Bahnwärter

Der Eisenbahnaußschlag in Bayern

Zu dem angeblichen Attentat auf den D-Zug 5 Rom-München-Berlin am Mittwochabend zwischen Neufahrn bei Freising und Tulling teilt die Staatsanwaltschaft München

mit: Im Laufe der Ermittlungen hat sich der Verdacht ergeben, daß der Bahnwärter, der den Außschlag entdeckt haben will, diesen nur vorgetäuscht hat.

Zeppelin bereits über Spanien

Der Rückflug von Amerika

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat heute gegen 7 Uhr morgens auf seiner Rückfahrt von Südamerika nach Friedrichshafen die spanische Küste erreicht.

Der Eisenbahndamm untergründet

Bei Salop, 250 Kilometer von Kalkutta entfernt, ist der Eisenbahndamm von allen Seiten untergründet. Die Züge mit Lebensmitteln für die hungernde Bevölkerung wurden tagelang aufgehalten.

Eine Million Menschen Opfer

Eine Million Menschen sind am Südufer des Gelben Flusses in Nord-Sonan infolge der Ueberschwemmungen des Gelben Flusses ums Leben gekommen.

Aufsehenerregende Entdeckung

Hypothekenbetrüger als Mörder entlarvt

Die Probezeit — Mit dem Brotmesser angegriffen

Von Kriminalbeamten der Dienststelle D. 9 in Berlin wurde Sonnabend ein Schwindler festgenommen, der eine ganze Reihe von Drogeriebesitzern empfindlich geschädigt hat. Er trat mit Geschäftsleuten, die ihre Läden verkaufen wollten in Beziehung und arbeitete einige Zeit zur Probe, um festzustellen, ob das Geschäft lukrativ sei.

Er wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und hier von Kriminalkommissar Dr. Schambacher am Sonnabendnachmittag einem eingehenden Verhör unterzogen.

Dabei wurde dann festgestellt, daß er ein 43 Jahre alter aus Dänen im Rheinland gebürtiger Julius Hanrath sei. Das Verhör nahm ein sensationelle Wendung. Hanrath gab nicht nur die Schwindelereien an, sondern legte auch das Geständnis ab, in Düsseldorf einen Mord an einer Frau verübt zu haben.

Die Ermordete wurde am 6. August von einer Bekannten, die sie vormittags besuchen wollte, unter einem Schaulensturz vorlag verdeckt ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich schon damals auf Hanrath.

Zu dem Geständnis des als Mörder entlarvten Apothekenbetrügers Hanrath erfahren wir noch, daß der Mörder angeblich die Drogeriebesitzerin Braunsdorf in Düsseldorf im Verlaufe eines Wortwechfels, als sie ihn mit einem Brotmesser angriff und verletzte, getötet zu haben.

Sonderbarer Selbstmord

Ein Kaufmann aus Deveser (Ungarn) beschloß Selbstmord zu verüben, weil ihn seine Gattin treulos verlassen hatte. Er kaufte sich einen Sarg, in dem er vierzig Nächte schlief. In der einundvierzigsten Nacht zündete er rings um den Sarg Kerzen an, legte sich hinein und rief sich ein Messer durchs Herz.

Mobilmachung gegen die Ratten von Newyork

Ein deutscher Kammerjäger soll es machen

Die Newyorker haben den deutschen Kammerjäger Billing zu sich berufen, damit er auf der Mittel-Insel die Ratten vernichte. Die Mittel-Insel liegt am Zusammenfluß des Long-Island-Sund mit dem East-River und dient der Stadt Newyork zur Müllablagernng.

Dampferkatastrophe bei Cornwall

Zwei Personen ertrunken

In der Dörpfe von Cornwall sank der 573 Tonnen große englische Dampfer „Dpal“ aus Glasgow. Der Kapitän und der erste Ingenieur ertranken. Das Schiff war mit einer Ladung Mais auf der Fahrt von Antwerpen nach Cardiff unterwegs.

Ein Schmuggelschiff gesunken

Zwischen einem englischen Schmuggelschiff und Küstenwachbooten ist es auf hoher See bei Gloucester zu einem überaus erbitterten Kampf gekommen, in dessen Verlauf ein Mitglied der Besatzung des Schmuggelschiffes getötet wurde.

Der Unfall des Motorschiffes „Burgentland“

Die Lage des bei Ghinto auf Strand gestrandeten Motorschiffes „Burgentland“ hat sich allein Ansehen nach ungünstig gestaltet. Bei der Hamburg-Amerika-Linie ist heute ein Telegramm eingetroffen, wonach sich die Erfolgsaussichten der Reparatur- und Bergungsarbeiten infolge aufkommenden schlechten Wetters verschlechtert haben.



verlässigen Grundlagen für die Schätzung der Verluste an Menschenleben vorliegen, sind doch die augenblicklichen Ueberschwemmungen wohl die schlimmsten in der Geschichte Chinas und die von der Agentur angeführten Ziffern liegen daher im Bereiche der Möglichkeit.

Schnellzug Nizza-Paris verunglückt

3 Schwere, 20 Leichtverletzte

Der Schnellzug Nizza-Paris ist am Sonntagnachmittag bei der Einfahrt in den Bahnhof von Macon (Saone) mit einer Rangierlokomotive zusammengestoßen.

Beerenjäger verhüten ein Eisenbahnunglück

Ein Schienenbruch entdeckt

Beim Beerenjagen wurde auf der Strecke Böttringshausen-Verdecke auf der Dortmund-Strecke ein Schienenbruch entdeckt und der Personenzug 1488 Dortmund-Süd-Dagen vor der Bruchstelle zum Halten gebracht.

Marzeilles Rathausviertel wandert

Ein schwieriges Problem

Wie aus Marzeille gemeldet wird, will ein dortiger Architekt festgestellt haben, daß der Turm einer Kirche im Rathausviertel, das auf einem Hügel liegt, sich seit vier Jahren merklich nach dem Meere zu verschoben hat.

Weil die Ziegen so lustig waren

Wie der Kaffee entdeckt worden sein soll

Wissen Sie eigentlich woher der Kaffee kommt? — Man erzählt sich folgenden Geschichtchen von den ersten Liebhabern dieses unsterblichen Getränks. Der Prior eines arabischen Klosters habe bemerkt, daß Ziegen besonders gern an gewissen Sträuchern schlackten und hinterher stets besonders lebhaft und zu den waghalsigsten Sprüngen aufgelegt waren.

Wasswolken über Europa

VON HANS GUBSCH

Copyright by Fackelreiter Verlag, Hamburg-Bergedorf

7. Fortsetzung

Den Kopf auf die Fäuste gestützt, sah Capponi am Tisch. Kapitulation oder Durchbiegen? — Die Energie des geliebten Grefkes in Paris war entschieden nicht vorauszusetzen gewesen. Aber Léon Brandt! Der ungekrönte König der französischen Massen! ... Capponi rief hastig die Depeschenscheibe auseinander. Hier ...! Hier stand es doch klipp und klar: Jede anderartige Kombination entfällt! Also Frieden um jeden Preis! Saint Brice dagegen drohte! Sollte ein Ultimatum. Bluff? Keine Geiseln? Wer war härter in Paris: Brandt oder der fluge Alce?

Der Duce überlegte, was ab. Er schloß die Augen, schien zu meditieren. Er hatte den machtvollen Kopf in die machtvollen Schultern eingezogen.

Unbeweglich sah er so. Dachte er sich resigniert — oder holte er Anlauf zum Sprung?

Fieberstimmung in Belgrad. Italienische Flugzeuggeschwader in Albanien!

Der italienische Gesandte hatte wegen des abgeschossenen Fliegers in scharfen Worten Rechenschaft gefordert. Die Volksmenge schlug ihn dafür die Fenster Scheiben ein und veränderte sein Haus mit Steinbomben. Dem Gesandten Frankreichs wurden jämmerliche Huldigungen dargebracht.

Als Antwort auf die hundert italienischen Flieger zog Belgrad an der albanischen Grenze eine Division und siebzehn Flugzeuge zusammen.

Die Hauptstädte Europas wurden an diesem Vormittag von Nervosität befallen. In Berlin schlug ein Teil der Presse schadenfrohe Töne gegen Frankreich an, weil es harte Klässe zu machen bekam, die meisten Zeitungen wiesen aber darauf hin, daß die gleichen Klässe morgen auch Deutschland Arbeit verursachen könnten. Politische Blätter bezeichneten mit dreifacher Strenge Deutschland als geheimes Drahtzieher der fatalen Entwicklung. Die kleine Entente schrie aufgeregt nach dem Völkerbund. Oesterreich und Ungarn ließen sich ins italienische Horn. Nur im Fernen Osten bewahrte der russische Bär auffallendes Schweigen.

In Paris regierte Saint Brice mit wachsender Unruhe. Wenn er für Minuten allein war, warf er einen prüfenden Blick in den Holospiegel: sah die Leute ihm an, daß die Last der Verantwortung seine siebzehnjährigen Schultern zu drücken begann? Wohin ging Frankreichs Weg, wenn Capponi nicht nachgab? Und heute abend war Léon Brandt zum Rückflug gestartet, in dreißig Stunden oder früher konnte er landen. ... Brandt! Unheimlich wuchs der Schatten dieses Mannes am Horizont auf. Sein Name beherrschte schon die Pariser Blätter. Die Nachricht, daß er Europa aufzog, ließ alle Frauen aufhorchen. „Dank dem Himmel!“ sagten die einen, „Jetzt sind wir dem Frieden näher als dem Krieg.“ Andere hatten auf den Lippen ein heimliches Stöhnen: „Wohnte ein Sturm den Helios“ zersehen!“ — Denn daß mit Brandts Antritt ein erbitterter Kampf einsetzen mußte — das erzählte jeder Chauffeur seinem Fahrgast, jede Grüntramfrau ihrem Kunden. Die Bevölkerung war in wirbelnder Bewegung. Die heiße Sommerluft drückte auf Köpfe und Gemüter. Ein Duell der Diplomaten! — so urteilte die Mehrzahl der Pariser. In drei Tagen würde der ganze Spieß vorüber sein.

Die Presse Italiens bildete eine einzige eiserne Phalanx. Die faschistische Zentrale regelte die Volkstimmung und beschloß. Capponi schrieb dem Volk Glauben und Geseß vor. „Evviva il Duce!“ scholl es durch das Land. Der anderen Sinnes schrien, riskierte Hade und Leben.

Der „Helios“ hat ein Fünftel des Weges hinter sich. Die Wetternachrichten lassen günstigen Heimflug erwarten. Nur für den zweiten Teil der Nacht heben Nebel und Sturm in Aussicht. Die Luft ist vom Konzentriertes Funken erfüllt. Im Kopfhörer vernimmt Brandt die Stimmen der ganzen Welt. Bislang scheint keine neue Wendung eingetreten zu sein. Noch fünfundsiebzig Stunden! Was kann alles geschehen in dieser Spanne Zeit!

Mit zweihundertsechzig Kilometer Tempo schießt der „Helios“ hin. Brandt hat das Gefühl, mit einem Schiffsal an die Wette zu liegen, das nicht nur sein eigenes ist, sondern das eines Erdbebens.

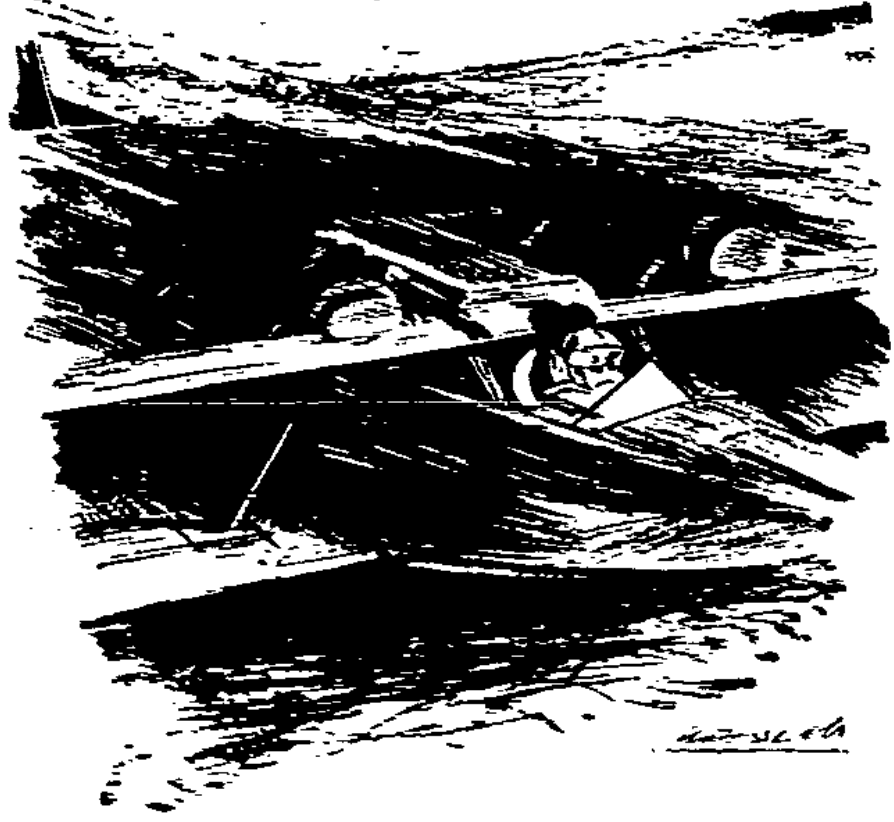
In Saint Denis, dem Industrieviertel nördlich von Paris, fuhr in dieser Nacht eine dreißigjährige Frau an einem ausbleibenden Holzstamm, der die ganze Mitte des geräumigen Manufakturzimmers einnahm. Rings herum auf dem Fußboden lagen Dutzende von Büchern, Zeitungen und Papieren verstreut, die eine ungeduldige Hand offensichtlich von der Tischplatte feste, um Platz zu schaffen. Der rote Pagenkopf sprühte und funktelte im Schein der Tischlampe wie eine kupferne Krone. Das schmale, dabei volle Gesicht in tief über den Tisch geneigt. Die schmerzlichen Augen (oder sind sie Herblau?) saugten sich an einer vor einem Bücherstapel aufgestellten Depesche fest, die mit französischen Buchstaben und von scheinbarer Sinnlosigkeit bedeckt ist, sie hoben sich mit glühendem Fieber in das Schützende des Stills unter dem Lampenschirm, irischen herrlich die schreibende Hand, die den Marientag auf das Papier wirft, zu noch größerer Eile an. Durch die offene Fensterschleife dröhelt deutlich mit höherer Klangstärke der dumpfe Sturm vorüberziehender Regenwolken und ruckeliger Stürme in die Manufaktur: die Arbeiter in Saint Denis trauern in dieser Nacht auch nicht schlafen.

Endlich rollt der achilles befehlte geworfene Meißel über den Tisch. Die zweihundert Worte des Telegramms sind entziffert. Keine Silbe ist verstanden. Die Reporter Post verdreht Augenbrauen! Die Tadeldepesche ist auch bewundernswürdig rasch gelangt: fünfundsiebzig Minuten vom New York nach Paris.

Die Frau erhebt sich mit geschmeidigem Aufspringen und doch so energiegelad, daß der Stuhl einen Schall widerwärtig fahrt und auf seinen Beinen torkelt. Also jetzt! Jetzt ziehen sich die Klässe des Weges zusammen! Der Informationsprophet der Völker, Meißel es, rückt die heiserste Stimme in greifbare Höhe! — Alce Landruz steht, die Hände hinter der rotensten Heupteig vergraben, und schließt die Augen. Ihre Klässe schwingt wie ein hieleses Schlagrohr. Ihre wolle Sinnen lächeln beifriedig. Jetzt fliegt der „Helios“ über freies Meer ...! Morgen drei Uhr nachmittags wird der italienische Vorkämpfer die Antares seines Duce

am Duai d'Orsay übergeben! Glatte Köpfe natürlich! Scharflich, wenn Capponi einlenkt! Wenn den Herren hüben und drüben plöblich Angst verleiht! Wenn der Aufmarsch der Völker im Sande verleset! ... Alce Landruz reißt erschrocken die dunklen Glatzen auf, die Arme fallen mit geballten Fäusten am Leib herunter. Um nichts in der Welt darf der Sturm abgeblasen werden. Rom und Paris müssen sich verbeihen! Europa muß aufgewühlt werden wie ein schlammiges Meer! Krieg! Jawohl, Krieg! Mobilmachung! Heeresaufmärsche! Wie tabelle Léon Brandt über den Ocean ...? Alces überglänzte Finger fahnen die Seiten des Klärtexes ab. „Obwohl Ereignisse noch nicht ins Stadium unmittelbarer Bedrohung vorgeschritten und Mundheldentum in Paris, Rom und Belgrad mir zunächst immer noch glaubhafter vorkommt als wirkliche Kriegsentwicklungen, ordne ich trotzdem zur Vorbeugung schlimmster Möglichkeiten die Vorbereitung unserer Abwehr an gemäß Aktionsplan Biffer 1 bis 4 ...“ Alce lachte leise auf. „Noch kein Stadium unmittelbarer Bedrohung? Noch nicht, teurer Brandt? Nun, dann wollen wir uns die Finger wund beten damit dieses Stadium erreicht wird! Ja, Léon Brandt, Luft und Lebensraum will ich dir schaffen helfen! Der höchste Gipfel, den Frankreichs Massen, die Massen Europas zu vergeben haben, wartet auf dich!

Alce steht vor dem kleinen Amateurbild, das zwischen den Fenstern hängt. Es zeigt eine Aufnahme, die Alce vorgefunden beim Abflug des „Helios“, geknipst hat: Brandts Kopf mit Lederhelm im Rabinensfenster des Flugzeuges. Seine wachen Augen blickten sie an. Sie neigt sich dicht an das Bild heran; ihre Lippen berühren das Glas, leise spricht sie zwei Worte aus, wie nur ein liebendes Frauenherz sie auszusprechen vermag: Léon Brandt!



Brandt hat das Gefühl, mit dem Schiffsal an die Wette zu liegen

Mit raschem Grijj padt sie den Telefonhörer. „Ami Popincourt 77—81.“

Eine Gegenstimme antwortet. „Union dort? ... Bitte mit Brouca verbinden ... Sind Sie am Apparat, Brouca? ... Ja, Alce Landruz ... Also ich bin fertig! Die Depesche entspricht vollkommen unseren Erwartungen! In vierzig Minuten bin ich in der Union.“

Jeht Minuten später sitzt sie im letzten Vorortzug, der in der späten Nachstunde von Saint Denis nach Paris fährt.

Im Pariser Osten, zwischen der Place de la République und dem Père Lachaise, erstreckt sich das zweistöckige Biegelsteingebäude der Vereinigten Gewerkschaften Frankreichs, im Rollstuhl mit der Union“ genannt. Vor drei Jahren wurde dieser einfache, sachlich geliebte Bau auf Brandts Veranlassung errichtet als äußerliches Symbol der arbeitenden Bevölkerung Frankreichs und darüber hinaus: Europas. Ueber dem Eingangsportaal stehen die Worte: „Glad und Unglad sind nicht Sache eines Volkes, sondern aller Völker.“ Die gleiche Inschrift tragen die Gewerkschaftshäuser, die vor einem Jahr in London und Berlin angeführt wurden. In Warschau, Wien und Brüssel sind im letzten Frühjahr die Grundsteine zu gleichartigen Bauten gelegt worden.

Am den Gebäuden der Union“ ist schon mancher Ruf ergegangen. Rauscher Druck ist in den letzten beiden Jahren von den auf die Regierungen angelegt worden, wenn diese nicht Kraft und Mut anbrachten zu Reformen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art. Die Union“ begann zu einer Zentrale Europas zu werden, wie sie die Welt dem Völkerbund dardel hergekehrt haben mochte. Ganz war eine Arbeitsgemeinschaft der Rabinette, nicht der Nationen, denn fast nirgends in der Welt steht sich Regierung mit Volk! Die Union“ ist im Begriff, sich zu einem europäischen Forum zu entwickeln, zu den Anzeichen eines europäischen Parlamentes. Sie hat nicht mehr den Geist der früheren sozialistischen Internationalen in sich, die nur „Klassenheit“ sah, nicht Nationen. Léon Brandt, der in zehn Jahren die gigantische Organisation zusammengebracht, hatte mit jedem Willen seine Grundzüge eingepreist: Nation und Völker sind nicht Inzellsprodukte, sondern verkörperte Weltgesetze. Jedes Volk hat das Recht und die Pflicht, seine sichkommende Kraft zu entwickeln.

Die drei Männer, die seit ein Uhr nachts in einem Zimmer der Union“ feierlich verhandeln und ihre Beschlüsse erlassen, besitzen eine politische und wirtschaftliche Macht. Jules Brouca ist Führer der zusammenschlossenen Verbände der Industriearbeiter, Bergarbeiter und Sechensarbeiter. Charles Lomnier ist das Haupt der Anstaltensverbände Frankreichs. Pierre Millaut kommandiert das Heer der Landarbeiter. Tausende Millionen Franzosen vertrauen ihre Wünsche, Sorgen und Hoffnungen dem Herzen und Gehirnen dieser drei Männer an, wichtiger: dem Oberhaupt dieser drei, Léon Brandt. Die drei mächtige Herrensgruppen tragen die drei besten Organisationsmänner aus dem französischen Volkstempel her-

aus. Nicht anders ist es in England und Deutschland. In Polen, Oesterreich, Belgien, Dänemark und bei den anderen Völkern sind für diesen gewaltigen Bau der Gemeinschaft erst Anfänge vorhanden.

Jetzt haben sich auch die Minister Ménard und Champelle eingeschunden.

„Mit der Antwort Italiens sieht und fällt unsere Entscheidung!“ sagt Brouca. Er hebt sein verwittertes, bartumwobenes Gesicht vom Tisch auf. Seine blauen, kalten Augen geben von Ménard zu Champelle. „Herr Saint Brice wird sich hoffentlich darüber klar sein, daß ihm weiter nichts übrig bleibt als zurückzuzucken oder auf seinem gefährlichen Wege weiterzulaufen, falls Rom sich auf kein Kompromiß einläßt.“

Ménard reißt mit Daumen und Zeigefinger seine Pergamentwangen. „Ich glaube“, erwidert er langsam, „Saint Brice hat selbst noch keine Ahnung, was geschehen soll, wenn seine Rechnung nicht stimmt. Rom blufft! Dabei bleibt er. Er will unbedingt den Frieden, tut aber alles, um ihn immer unsicherer zu machen.“

„Wenn Capponi dickköpfig ist, sind wir geliefert“, wirft Champelle bekommen dazwischen.

Alce Landruz, die bisher schweigend auf einer Stuhlarmlehre saß, springt federnd auf ihre Füße. „Gefiefert? Wer? Höchstens Herr Saint Brice und seine Mitregierer! Und das soll uns von Herzen recht sein!“ Sie lachte leise und starrte auf, schüttelt ihre kupferne Haartrone.

Ménard hängt seinen dunklen Eisenerblick in die Augen der schönen Alce. „Generalabrechnung, wie, liebe Landruz?“ fragt er leise, während um seinen Mund ein Lächeln huscht, von dem keiner weiß, ob es Spott oder Aufmunterung bedeutet.

„Wir brauchen nur auf den Knopf zu drücken, dann steht unsere Front!“ gibt Alce impulsiv zurück. „Brouca hat eben die Kurieren nach London und Berlin abgefertigt. Der Kurier nach Mailand geht in einer halben Stunde mit dem Passagierflugzeug ab. Vermutlich wird es das letzte sein, das zwischen Frankreich und Italien verkehrt!“ Wieder lacht sie ihr leises, starrendes Lachen.

„Nicht die Hoffnung aufgeben!“ mahnt aufgeregt Champelle. „Rom müßte ja gottverlassen sein, wenn es die Suppe weiterrihrt! Auch von unserer Seite darf nichts überstürzt werden!“

„Brandts Rabelbepeche war klar und eindeutig!“ unterbricht Brouca den Minister. „Wir beugen vor, weiter nichts. Mit Mailand mußte dringend die persönliche Führung hergestellt werden.“

„Trotzdem keine Ueberlegung!“ mahnt Champelle aufs neue.

Alce lacht schallend auf. „Sagen Sie, Champelle, warum sitzen Sie eigentlich noch in diesem Kabinett, in dem Sie nichts mehr zu suchen haben? Und Sie, bester Ménard? Sie bedenken damit eine Politik, die Sie doch im Grunde Ihres Bestens wie die Sünde verabscheuen!“

Das bartlose Mönchsgesicht bekommt zwei Falten zwischen Nase und Mund. Wie dunkler Fanatismus steigt es aus ihnen heraus. „Ich bin mit Champelle schwer genug zu Räte gegangen. Wir müssen den Dampfessel überwaschen, sonst zerpringt er todsicher!“ Er hat mehr widerwärtig als aus innerer Ueberzeugung gesprochen.

Alce hat schon ihre Antwort auf den Lippen: Jadoch! Zerpringen lassen! Aber Brouca erhebt sich in diesem Augenblick und stellt seine schwere, gedrungene Gestalt auf die massiven Beine. Seine breite Kumpf mit dem zerfurchten Seemannsgesicht steht auf den Beinen wie auf zwei Eichenstäulen. „Nichtig, Ménard! Damit besolgen Sie nur das, was Brandt angeordnet hat. Wenn die Regierung eine böse Suppe braut, dann wollen wir wenigstens die Genugtuung haben ...“

„Mitgeholfen zu haben!“ lachte Alce höhnlich dazwischen. „... mit menschenmöglicher Kraft gebremst zu haben!“ fährt Brouca gleichmütig fort, aber seine blauen Stahlaugen drohen zwischen den zerfrannten Ältern zur roten Alce hinüber.

„Gut, gut!“ unterstreich Champelle hastig.

Alces Gesicht flirrt gegen die Zimmerwände. „Champelle, jetzt müßten Sie ihr Gesicht im Spiegel sehen! Sie passen wahrhaftig besser zum demokratischen Minister als zum Berschwörer!“

„Wir sind keine Berschwörer!“ stellt Lomnier richtig und rückt unruhig den Klemmer auf der Nase zurecht. „Im Notfall können wir sogar der Regierung als Hüdenstütze dienen!“

Millaut nickt Beifall, sein Bauerngesicht bläht sich auf: „Wir haben mit Berschwörung nicht das geringste zu tun!“

Alces halbhoher Mund höhnt, ihre weißen Tigerzähne funkeln.

Champelle läuft aufgeregt auf und nieder. Brouca trommelt ungeduldig auf die Stuhlbeine. Ménard umkreist lautlos den Tisch, seine Eiseraugen werden immer undurchsichtiger.

„Es kann sehr wohl geschehen, daß der französische Gott eine andere Parole ausgibt, lieber Millaut“, sagte der ehemalige Geistesführer Ménard. „Unsere Pläne haben nur Sinn, wenn keiner aus der großen Front auspringt! Die italienischen Massen sind unentbehrlich! ... Brouca!“ Der letzte Anruf klingt wie eine Frage, die Antwort fordert.

Brouca steht am Fenster und sieht auf die Straße. Der Fensterrahmen ist von seinem massigen Oberkörper fast ausgefüllt. Links und rechts weht der urhafte Wadenbart über die Schultern herüber. „Was wir bisher in Italien organisiert konnten, ist verflucht wenig!“ sagt er, ohne sich umzudrehen. Capponi hat dafür gesorgt, daß die Arbeiter ohne äußere Geschlossenheit sind. Und die innere Geschlossenheit ist schwer abzuschätzen!“ Die nächsten Worte gehen in einem gemurmerten Fluch unter. „In jeder Fabrik sitzen Schwarzheben als Spindel. Ich weite, unser Kurier, der in zehn Minuten losfliegt, wird auf dem Mailänder Flugplatz gepackt und verpackt auf Zimmerwiederhergeben. Die faschistischen Agenten besetzen Europa wie früher die Jarenspione.“

Sturze Stille.

„Mobilmachung! Kriegserklärung! Das ist die einzige Rettung!“ Alce steht hochschuldig und mit irritierenden Pupillen mitten im Zimmer. „Was wir im faschistischen Italien bisher nicht organisieren konnten, das wird von selbst aus dem Boden schießen, wenn der Erdball zu tanzen anfängt! Europa braucht den Krieg! Eher berichten wir ihn nicht an der Kurzel! Brouca! Berstehen Sie mich? Wenn Capponi oder Saint Brice zu den Massen rufen, danken wir beiden auf Arme! Das wird dann der große Appell zur Abrechnung sein! Der wird die Völker aufschrecken aus ihren fetigen Träumen! Neue Welten entstehen nur nach Einstürzen! Oder habt ihr Angst, Fremde? Seht ihr nicht, wie den Regierungen Europas schon die greisenhaften Beine zittern? Sie warten nur auf den Todesstoß!“

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

300 Danziger waren in Marienburg

Der „Rast“ in der Orbnstadt — Regen führt die Veranstaltung — Danziger Sieg im Handballspiel

Das junge Arbeiterpartei-Marienburg veranstaltete gestern seinen Reichsarbeiterporttag. Vereine aus Westpreußen waren dorthin gekommen, um für den Arbeitersport zu demonstrieren. Danzig war ebenfalls durch Arbeiterjugend, Sportler, Radfahrer und Naturfreunde mit insgesamt 300 Teilnehmern vertreten.

Vorführungen gab es von allen Organisationen. Am Nachmittag bewegte sich

ein Festzug

durch die Stadt, weit über 1000 Mann nahmen daran teil. Voran eine Turnertafel, es folgten dann Sportler, Jugend, Reichsbanner und die übrigen Organisationen. Die Spitze der Danziger nahm die Fansarenzelle der S. A. J. ein. Die Marienburger waren nicht vollzählig auf die Straße gekommen, denn Regenmacher störten von früh bis spät die Veranstaltung.

Auf dem Sportplatz angelangt, sprach Gen. Artus (Danzig) zu Sportlern und Zuschauern. Nach dem Gesang der Arbeiterjugend und einem Redebeitrag lieferten sich Freundschaft Elbing und Willenberg ein interessantes Fußballtreffen. Die Elbinger gewannen sicher 5:0.

Die Handballspieler hatten die Aufgabe, ein Werbespiel zu zeigen. Freie Schwimmer Elbing und F. L. Danzig lieferten sich einen scharfen Kampf, den die Danziger mit einem Siege beendeten. Der Zweck, für den Handballsport zu propagieren, ist nicht erfüllt worden. Ein scharfer Wind wehte über den Platz, was es mit sich brachte, daß nur wenige Unentwegte bis zum Handballspiel aushielten.

Im Marienburger Schützenhaus war am Nachmittag großer Betrieb. Der große Saal war ausverkauft. Die Elbinger Freie Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung gab ein Orchesterkonzert. Die guten Leistungen wurden vom Publikum voll gewürdigt. Elbinger Turnerinnen zeigten noch gymnastische Vorführungen und Reulenschwingen.

Am Vormittag wurden noch auf dem Sportplatz leichtathletische Kämpfe ausgetragen, die Beteiligung war mäßig. Die Fußballspieler lieferten auf zwei Plätzen eine Anzahl Freundschaftsspiele. Um 11.30 Uhr herrschte Betrieb vor dem alten Rathaus. Die Danziger Fansarenzelle spielte und erntete fürmlichen Beifall.

Danzigs Handballsiege über Elbing

Die Danziger wählen gegen Wind und erzwingen trotzdem offenes Spiel. Elbing bricht immer wieder durch, bringt auch gute Würfe an, doch der Torwart sieht sicher. Die Danziger Hintermannschaft liefert ein großartiges Spiel, die Kombinationszüge der Schwimmer werden zerstört, auch der gute Mittelfürmer wird beim Durchbruch zeitig genug gestoppt. Der Danziger Sturm legt zwei wertvolle Tore vor. Elbing's Sturmführer schafft noch kurz vor der Pause den ersten Treffer. In der zweiten Halbzeit wird es oft recht brenzlich vor dem Danziger Tor. Wenn Elbing wieder nur noch zu einem Tor kam, so lag dieses an dem nervösen Spiel der Stürmer. Danzig gelangt ein drittes Erfolg. Vereinzelt wurde von beiden Mannschaften zu hart gespielt.

Neuer Geherweltrekord

Das traditionelle Geherkriterium kam am Sonntag in Paris zum Austrag. Die Veranstaltung war international ausgezeichnet besetzt und brachte ganz hervorragenden Sport.

Länderfieg auch über Frankreich

Der Leichtathletenkampf in Paris — Deutschland erzielt 89 Punkte, Frankreich 62 Punkte

Der 6. Leichtathletik-Länderkampf zwischen Frankreich und Deutschland, der am Sonntag in Paris ausgetragen wurde, hatte seine große Anziehungskraft in der französischen Hauptstadt nicht verfehlt. Auch das Wetter war der Veranstaltung freundlich gesinnt.

Die sportlichen Wettbewerbe begannen mit dem 110-Meter-Hürdenlauf. Der Franzose Adelphe erwischte den besten Start, aber schon nach der zweiten Hürde lag der deutsche Rekordmann Weiskopf vor Weiskopf klar in Front. Der Frankfurter stürzte bei der sechsten Hürde, raffte sich aber wieder auf, um wenigstens noch den letzten Punkt zu retten. 1. Weiskopf-Deutschland, 15 Sek., 2. Max Robert-Frankreich, 15,4 Sek., 3. Adelphe-Frankreich, 4. Weiskopf-Deutschland, Deutschland 6, Frankreich 5 Punkte.

Im nächsten Wettbewerb, dem 100-Meter-Laufen, kamen alle vier Teilnehmer schon beim ersten Start glatt ab und lagen bis 30 Meter in Linie zusammen. Dann schob sich der deutsche Reiter Jonath in Front und führte mit einem Meter vor Körnig. Der leicht und im famosen Stil laufende Hochsummer gewann sicher mit 1 1/2 Meter vor dem Egarlottenburger. Ueberraschend gut hielten sich die Franzosen, die nur knapp geschlagen hinter Körnig die nächsten Plätze belegten. 1. Jonath-Deutschland, 10,8, 2. Körnig-Deutschland, 1 1/2 Meter zurück, 3. Sureau-Frankreich, weitere 1/2 Meter zurück und 4. Imbert-Frankreich, Deutschland 8, Frankreich 3 Punkte. Gesamt: 14:8.

Im 800-Meter-Laufen übernahm nach dem Start der Franzose Charavalle die Spitze und führte im Bummeltempo vor Dr. Felber. Ein Zwischenstopp brachte den Franzosen bei 300 Meter 10 Meter vom Felde weg. Jetzt trat der Franzose Keller überraschend scharf an und lag sofort 5 Meter vor dem Deutschen, der trotz scharfen Kampfes den Verlaß nicht ganz aufzuholen vermochte. 1. Keller-Frankreich, 1:55,8, 2. Dr. Felber-Deutschland, 1:56,0, 3. Danz-Deutschland, 1:57,0, 4. Charavalle-Frankreich, 1:58,8, Deutschland 5, Frankreich 6 Punkte. Gesamt: 19:14.

Inzwischen war bereits im Innenraum das Ringelstechen entschieden, das folgendes Ergebnis brachte: 1. Sievert-Deutschland, 14,83 Meter, 2. Duhour-Frankreich, 14,71 Meter, 3. Schneider-Deutschland, 14,45 Meter, 4. Noel-Frankreich, 14,08 Meter, Deutschland 7, Frankreich 4 Punkte. Gesamt: 26:18.

Eine rein deutsche Angelegenheit war das 400-Meter-Laufen. Der deutsche Meister Wehner ging sofort in scharfem Tempo in Front. In der ersten Kurve hatte sich der Franzose Levier herangearbeitet, aber bald den zweiten Platz dem Kölner Müller überlassen mußte. 1. Wehner-Deutschland, 49,8 Sek., 2. Müller-Deutschland, 50,4 Sek., 3. Levier-Frankreich, 50,8 Sek., 4. Ducos-Frankreich, 51,2 Sek., Deutschland 3, Frankreich 3 Punkte. Gesamt: 34:21 Punkte für Deutschland.

Der bekannte italienische Rekordgeher Valente stellte für die 25 Kilometer lange Strecke mit 2:02,13 einen neuen Weltrekord auf und verbesserte seine eigene Bestleistung um 36 Sekunden. Zweiter wurde der in Berlin ansässige Schweizer Schwab, der bis zum 20. Kilometer die Führung inne hatte und mit 2:04,26 einen neuen Schweizerischen Landesrekord aufstellte.

Renntauto rast in die Zuschauermenge

Beim Autopreis von Monza — Zwei Personen getötet

Der Große Automobilpreis von Monza, über 240 Kilometer, brachte einen neuen Dreikampf Alfa Romeo, Maserati, Bugatti. Mit einem Stundenmittel von 155,5 Kilometern blieb der Italiener Nazzari auf Maserati in 1,32,39 vor Borggachini auf Alfa Romeo und Barzi (Bugatti) und Nuvolari (Alfa Romeo) siegreich.

Leider ereignete sich dabei auch ein böser Sturz. Der Franzose Etancelin raste mit seinem Bugatti in die Zuschauermenge, wobei zwei Personen getötet und 14 verletzt wurden.

Todesfälle auch beim Motorradrennen

Auf dem Sechsenring im Grillenburger Walde wurden am Sonntag während des Kampfes um die deutsche Motorrad-Meisterschaft bei dem Seitenwagenrennen zwei Verkehrler aus dem Wagen herangefahren. Der Verkehrler fuhr auf sich einen schweren Schädelbruch zu und verstarb nach wenigen Augenblicken. Auf die gleiche tragische Weise kam der Bruder des DKW-Fahrers Bedert ums Leben. Bedert fuhr in dem Seitenwagen seines Bruders, der das Unglück bei dem rasenden Tempo erst bemerkte, als es bereits zu spät war.

In dem Rennen der schweren Seitenwagenmaschinen kürzte der Düsseldorf-Fahrer Kirten so schwer, daß er mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Danziger Sportklub siegt 7:0

Grenzmarkspiel in Schneidemühl

Der neue Fußballmeister des Kreises II im Baltischen Sportverband konnte seinen Start bei den Grenzmarkspielen zu einem eindrucksvollen Siege gestalten. Mit nicht weniger als 7:0 Toren blieben die Danziger über Hertha Schneidemühl, siegreich, so daß den weiteren Grenzmarkspielen der Danziger größte Beachtung zu schenken ist; allerdings muß man auch wieder in Rechnung stellen, daß Hertha Schneidemühl in letzter Zeit keine besonderen Leistungen gezeigt hat.

Viktoria Stolp und Preußen Köslin spielten 6:1.

Der zweite Vertreter Danzigs bei den Grenzmarkspielen steht jetzt in Preußen fest. Der Preuze, der von Preußen eingeleitet worden war, ist zugunsten der Schwarzweißen entschieden.

Der Lob auf dem Fußballplatz

Ein glücklicherweise nur seltener Fall traf am Sonnabend beim Spiel Rangers gegen Celtic in Glasgow ein. Celtic's internationaler Torhüter Thomson erhielt einen Fußtritt an den Kopf, wobei ihm die Schädeldecke gerührt wurde. Obwohl man im Krankenhaus sofort eine Operation vornahm, starb Thomson noch am gleichen Abend.

Verregener Fußballsonntag

Die Serienspiele der Danziger Arbeiterpartei

Infolge des am Nachmittag einsetzenden Unwetters konnten einige Rundenspiele nicht ausgetragen werden. So wurde das Bezirksklassenspiel Schidlitz „Stern“ Werderbor nach 20 Minuten Spieldauer abgebrochen. Das schönste Spiel des Tages lieferten sich „Fichte“ Dna und „Frisch auf Troyl“. Erwartungsgemäß holte sich der Kreismeister Langfuhr von Plehnendorf die Punkte. Unentschieden endete das Treffen „Vorwärts“ Neufahrwasser gegen „Freiheit“ Neubude.

Bezirksklasse:

„Fichte“ gegen „Frisch auf“ 4:0 (1:0)

Die „Fichte“-Elf, die in der Frühjahrsrunde stark ins Hintertreffen geraten war, ist wieder im Kommen. Schon im vorwöchentlichen Treffen gegen den Kreismeister zeigte die Mannschaft beachtliches Können. Wohl war die „Frisch auf“-Mannschaft im Angriff durch das Fehlen der Mittelfürmer etwas geschwächt, doch wäre die „Fichte“-Elf auch sonst Sieger geblieben. Die Mannschaft spielte einheitlich.

Zu Beginn entwickelte sich ein offenes Spiel, das des öfteren die Torhüter in Bedrängnis brachte. Einige gefährliche Torchüsse hält „Fichte“ Schlußmann in guter Manier. Dann muß sein Gegenüber einen Ball passieren lassen. „Frisch auf“ versucht anzuholen, doch stellen sich keine Erfolge ein. Nach dem Halbzeitpfiff gewinnt „Fichte“ immer mehr Boden. Unterstützt von der ausdauernden Kämpferreihe schafft der Sturm drei weitere Torefolge, während „Frisch auf“ das verdiente „Schrentor“ verjagt blieb.

F. L. Langfuhr gegen Plehnendorf 6:1 (5:1)

Der Kreismeister nahm dieses Spiel durchaus ernst und ließ in der ersten Halbzeit den eifrigen Stürmer nie recht zur Entfaltung kommen. Die flinken Stürmer von Langfuhr schossen bis zur Pause fünf Tore, denen Plehnendorf nur eins entgegenzusetzen konnte. Nach der Pause wurde das Spiel ausgeglichener. Auch Langfuhr's Torhüter bekam des öfteren Arbeit.

„Vorwärts“ gegen „Freiheit“ 1:1 (0:1)

Eine Minute vor Schluß konnte „Vorwärts“ durch verwandelten Handelfmeter die Partie remis gestalten. Ein wichtiger Punkt wurde auf diese Art gewonnen. Auf beiden Seiten konnten die Sturmreihen wenig gefallen. Es wurde aufviel kombiniert und zu wenig auf's Tor geschossen.

Gleich zu Beginn erzwingt „Freiheit“ eine Ecke, die jedoch im „Aus“ landet. „Freiheit“ bleibt auch weiter im Angriff und wirft der gute Mittelfürmer immer wieder seinen Sturm nach vorne. Aber auch sein Gegenüber hatte einen guten Tag. In der Mitte der ersten Halbzeit wird „Vorwärts“ leicht überlegen. Die Angriffe entbehren jedoch der nötigen Wucht und stellen sich keine Torefolge ein. Wieder ist eine Ecke für „Freiheit“ fällt. Diese auf herein gegeben, wird vom Mittelfürmer mit prächtigem Schuß verwandelt. Bald darauf ist Halbzeit. In der zweiten Hälfte arbeitet „Freiheit“ eine leichte Ueberlegenheit heraus. Ein Tor wird wegen Meisits nicht gegeben. Fast schien es, als sollte „Freiheit“ das Spiel gewinnen, doch der linke Verteidiger von „Freiheit“ macht eine Minute vor Schluß des Spiels „Hand“. Prompt verwandelt „Vorwärts“ Goldfinkler den ausgeprochenen Elfmeter zum Ausgleich.

IA-Klasse:

Vorwärts I gegen Adler I 2:2

In diesem Spiel führte Vorwärts bis kurz vor Schluß mit 2:0. Dann setzt Adler zum Endpunkt an und schafft den verdienten Ausgleich.

IB-Klasse:

F. L. Schidlitz IB gegen Brentan I 1:0

Der Tabellenführer der IB-Klasse konnte hier einen glücklichen Sieg erringen. Brentan war durchaus nicht schlechter als der Gegner. Der Wind beeinträchtigte das Spiel sehr.

Fichte IB gegen Einigkeit I 4:1

Fichte zeigte die bessere Spielweise. Einigkeit konnte durch Eifer die erste Halbzeit ausgleichen gestalten. Die zweite Halbzeit sieht Fichte frischer als den Gegner.

Emaus I gegen Langenau I 2:0

Emaus konnte, obwohl unvollständig, durch besseres Zusammenwirken die Punkte erringen.

II. Klasse:

Trutenau I blieb über Freiheit III mit 10:1 Sieger. Fahn I gewann gegen Fichte III 4:2.

Zoppot II gegen Oliva II 5:2

Oliva tritt unvollständig an. Zoppot spielt in gewohnter Frische und kann als verdienter Sieger den Platz verlassen.

III. Klasse:

Zukunft I blieb mit 8:0 über Stern III erfolgreich. Brentan II gegen Ostfahn I 4:1. Frisch auf III gegen Falke II 2:1.

IV. Klasse:

Zoppot III gegen Emaus III 2:0

Zoppot III zeigt ein für seine Klasse sehr gutes Zusammenspiel. Der Mittelfürer verjagt den Sturm immer wieder mit Wällen und die eifrigen Stürmer können mit 2:0 den Sieg sicherstellen. Bei Emaus sieht man Einzelleistungen im Feldspiel, doch vor dem Tor wird das Schießen vergessen.

Jugend

Langfuhr I konnte in schönem Spiel Emaus I 4:0 schlagen. Fichte I blieb mit 1:0 über Frisch auf I erfolgreich. F. L. Schidlitz I gegen Einigkeit I trennten sich 4:0. Zoppot I gegen Danzig I spielten 1:0. Freiheit II gegen Plehnendorf I 1:1. F. L. Langfuhr (Knaben) gegen F. L. Schidlitz (Knaben) 1:0. Fichte (Knaben) gegen Einigkeit (Knaben) 3:0.

Nurmi gibt auf

Das wichtigste Ereignis der zweitägigen Leichtathletik-Kämpfe in Helsingfors war am Sonntag der Weltrekordversuch des finnischen Laufwunders Nurmi über 5000 Meter. Während der ganzen Veranstaltung hatte ein anhaltender Regen die Bahn recht schwer gemacht, so daß Nurmi, als er merkte, daß ihm der Versuch nicht gelingen konnte, vorzeitig aufgab. Seine eigene Weltbestleistung stammt mit 14:28,2 bereits aus dem Jahre 1924. Sieger des 5000-Meter-Laufes wurde nunmehr Nurmi's Landsmann Lehtinen in 14:56,5.

Zwei Danziger Siege in Sensburg

Düpreussische Motorradmeisterschaft — Röhre gab auf

Auf der Sensburger Rennstrecke „Düpreussenring“ fand am Sonntag das zweite diesjährige große Motorradrennen des Deutschen Motorradfahrerverbandes, Landesgruppe Düpreußen statt. Verbunden damit war die diesjährige Düpreussische Meisterschaft und ein 100-Kilometer-Sonderlauf für Auswärtige. Die Beteiligung war schlechter, als im Vorjahr. Von den 24 gemeldeten Fahrern starteten nur 18. Röhre-Danzig und v. Alvensleben-Dittolento (Polen) fielen aus.

Das Rennen selbst litt unter dem Regen, die Straßen waren schlüpfrig und aufgeweicht. Es gab viele Pannen; zu schweren Stürzen ist es aber nicht gekommen. In der Klasse A (bis 250 ccm) wurde Piemer-Danzig auf Ariel Sieger. Er legte die über fünf Runden (= 150 Kilometer) führende Strecke in 106,10 Minuten zurück. In der Klasse B (bis 350 ccm) konnte Wiegand-Königsberg auf Victoria erfolgreich seinen Titel verteidigen. Er benötigte zur Bewältigung der sieben Runden = 210 Kilometer 164,52 Minuten. Der Sieg in der Klasse C (bis 500 ccm) wurde Adam-Mürnberg (Victoria), der von seiner im Juli erlittenen schweren Verletzung wiederhergestellt ist, ausgesprochen. Von den neun Runden = 270 Kilometer fuhr er nur sechs Runden in 178 Minuten. Die anderen Fahrer dieser Klasse hatten das Rennen bereits vorher aufgegeben.

Nach in der Klasse D und E konnte Voubain-Königsberg auf BMW seinen Titel erfolgreich verteidigen. Die 300 Kilometer lange, über 50 Runden führende Strecke legte er in 178,06 Minuten als Erster zurück. Bei den Auswärtigen wurde Kotko-Danzig auf Douglas in 62 Minuten Sieger vor Regier-Danzig auf Englisch-Triumph (69,15) und Klein-Sensburg auf Victoria (69,18).

Die Fußballserie läßt lange auf sich warten

Fußballspiele im Baltischen Verband

Der Kreis II im Baltischen Sportverband läßt sich mit dem Beginn der Herbst-Fußballrunde in diesem Jahre länger Zeit als sonst. Die Vereine helfen sich mit Gesellschaftsspielen über die hiesige Zeit hinweg. Western spielte der Sportverein Panja gegen den Ballspiel- und Eislaufverein. Es war ein Freispiel.

Sportverein Panja gegen Ballspiel- und Eislaufverein 3:2 (1:1)

Beide Mannschaften traten mit Ersatz an, der sich vor allem bei V. u. E.-B. stark bemerkbar machte. Es wollte im Sturm durch zeitweiliges Ausfallen des Mittelläufers nicht klappen. Anders dagegen bei Panja. Der Sturm kombinierte eifrig und hielt in der ersten Halbzeit gegen starken Wind das Spiel offen.

Auf verlängerten Straßeln hin geht V. u. E.-B. gegen Mitte der ersten Spielhälfte in Führung. Panja gleicht kurz darauf aus. Das Tor war ein Fehler der Verteidigung.

Die zweite Spielhälfte sieht vorerst V. u. E.-B. gegen Wind spielend, im Vorteil. Auf eine Vorlage von links kann der Mittelläufer einschleichen. Die Panjastürmer treiben Heberkombination, kein Stürmer getraut sich zu schießen. Durch schöne Vorlage des Linksaußen wird der Ausgleich erzielt und schon eine Minute später heißt es 3:2 für Panja. Der Halbfinale hat sich freigespielt und schließt sicher ein. Der knappe Sieg ist verdient, denn Panja war schneller im Zusammenstoß. Der Schiedsrichter machte zu reichlich von der Pfeife Gebrauch.

Vorher spielte V. u. E.-B. Ligarejerve gegen Laurent 1:3. Die Laurentsler Elf war ständig im Angriff und gewann überlegen als es durch das Resultat ausgedrückt wird. Der Kampf fand bei Halbzeit 1:1. In der zweiten Hälfte wurde V. u. E.-B. völlig in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt. Der Schiedsrichter war gut.

Alle Herren: Preußen gegen 1919 Neufahrwasser 6:2

Die alten Herren des Sportklubs Preußen, die die Probe-runde ungeschlagen beenden konnten, kämpften die alten Herren von Neufahrwasser einwandfrei nieder. Es war ein schönes Spiel, man konnte so manchen alten Kämpen bewundern.

Weitere Resultate:

1919 Neufahrwasser (Ligarejerve) gegen Preußen (Ligarejerve) 3:2.
Sportverein Dänmark gegen Schupo (Ligarejerve) 2:1.

Handball: Sportverein Schützpolizei gegen Sportklub Preußen 5:3

Für den Sportverein Schützpolizei ein recht mageres Ergebnis. Die Mannschaft spielte zwar mit Ehrgeiz, das will aber bei der großen Auswahl an Nachwuchsspielern wenig heißen. Preußen spielte, so gut es eben ging. Ausdauer und Siegeswillen sind wohl vorhanden, das allein genügt aber nicht. Mehr System, Ruhe und Ueberlegtheit wäre der Mannschaft zu empfehlen.

In Königsberg war nicht viel zu holen

B. J. B. Königsberg schlägt Gedania-Danzig 4:2 (0:1)

Das Rückspiel, zu dem die Königsberger Meisterschaft des B. J. B. gegenüber der Danziger Mannschaft Gedania verpflichtet war, fand an einem recht ungünstigen Termin statt. Das unfreundliche Wetter und eine Anzahl anderer Sportereignisse hatten nur wenige Zuschauer auf den B. J. B.-Platz hinauskommen lassen. Der B. J. B. nahm zunächst das Spiel, zumal er auch mit einigen Ersatzleuten spielte, von der leichten Seite. Lebliches Zusammen-spiel der Gäste war alles, was diese zunächst zeigen konnten. Immerhin gelang es ihnen noch, vor der Pause, mit einem Tor in Führung zu gehen. In der zweiten Halbzeit rief sich dann der B. J. B. etwas mehr zusammen und sofort war der Ausgleich da. Wenig später gelang es dem B. J. B. mit einem von Wendig famos verwandelten Elfmeter mit 2:1 in Führung zu gehen. Noch einmal kamen die Danziger durch ihren Rechtsaußen zum Ausgleich. Dann stellte Lemke mit einer durch einen Kopfball blendend verwandelten Ecke das Ergebnis auf 3:2. In der restlichen Spielzeit beherrschte der B. J. B. vollkommen das Feld. Von zwei Toren wurde eins wegen Abseits nicht gegeben. Der 4:2-Sieg der Königsberger war vollkommen einwandfrei erkämpft und drückt die Spielstärke der beiden Mannschaften nur unvollkommen aus.

Handballserie der Turnerinnen

B. J. Langfuhr I gegen Freiheit Deubude 5:0 (4:0)

Das Spiel fand in Deubude statt. Trotz des Fortschritts auf eigenem Platz spielen zu dürfen, machte sich Freiheit eine hohe Niederlage gefallend lassen. Die Mannschaft enttäuschte, während bei Langfuhr eine kleine Formverbesserung festzustellen war. Wenn der starke Regen und der Ball auch kein festes Seiden- und einwandfreies Gelingen zuließen, so sind das keine Entschuldigungsgründe.

Gleich nach dem Anstoß wird Deubude zurückgedrängt. Die Langfuhrer verteidigt es nicht, den Aufbau des gegnerischen Sturms zu führen. Tagelang arbeiten die Verteidiger hies meistens ein. Ein Einhalten der Arbeit und gegenständliches Ergehen war vorteilhafter. Die Turnerinnen war in der ersten Spielhälfte ein glatter Sieger. Nach der Pause machte sie manches wieder gut. So brandete Langfuhr sich nicht besonders anstrengen, um bis zur Pause mit 4:0 zu führen. — Nach der Halbzeit kam Freiheit etwas auf, doch war der Sturm zu langsam um Erfolge zu erringen. Langfuhr dagegen kann auf 5:0 erhöhen.

Brick auf Troni hielt sich die ersten Punkte — Brick auf I gegen B. J. Langfuhr II 3:0 (1:0)

Auf eigenem Platz gelang der jungen Brick-auf-Mannschaft in Troni der erste Sieg. Trotzdem fehlt noch vieles. Die Stürmer sollten sich das lange Halbfeld nicht so leicht angewöhnen, sondern flüchtig abwechseln. Dabei ist die linke Seite nicht zu vergessen. Rechtsaußen muß Platz halten. Von der Arbeit der Stürmer war wenig zu merken. Besonders die Mittelläuferin sollte nicht so hart in der Verteidigung arbeiten. Die Verteidigung verlor sich und konnte die Arbeit bewältigen. Die Torhüterin brauchte kaum eingreifen. Allen Spielerinnen fehlt die Sauberkeit.

Langfuhr wählt den Wind zum Bundesgenossen. Die schönsten Angriffe werden durch Abseits unterbunden. Nachdem Brick auf zum Halbfeld eingedrungen hat, ist bald Halbzeit.

Nach der Pause hat Langfuhr umgestellt. Die Mittelläuferin verläßt immer wieder den Sturm nach vorne zu reißen, doch es fehlen eben Nebenspielerinnen. Umwähnen läßt sich Brick auf in der zweiten Spielhälfte fest. Zwei Tore sind die Ausnahme, während Langfuhr leer ausging.

Handball-Turnier der Männer — Baltic Laurent gegen B. J. Langfuhr III 4:2 (2:0)

Bis zur Pause gestaltete Baltic das Spiel überlegen und schob zwei Tore. Nach der Halbzeit war das Spiel ausgeglichen. Beide Stürmerreihen kamen zu je zwei Toren. So blieb Baltic mit 4:2 Sieger.

Polen schlägt Tschechoslowakei

Nach der glatten Niederlage am vorletzten Sonntag gegen Ungarn konnten die Polen am Sonntag in Königsbütte gegen die Tschechoslowakei mit knappem Vorsprung den zweiten Reichsluftkämpf-Sandertkampf gewinnen. Das Punkteverhältnis lautete 7½ : 7½.

Der Altmeister wieder der alte

1919 Neufahrwasser schlägt den Thorner Sportklub 6:1 (2:1)

Der Sportverein 1919 Neufahrwasser hatte, um seinen Eigennutz einen kleinen Probegalopp (vor Beginn der Fußball-Rundenreihe) zu geben, die Gäste aus Pommern verpflichtet. Mit den gezeigten Leistungen konnte man weniger zufrieden sein. Das Spiel wurde zwar bei Sturm und Regen ausgetragen, was auf beide Mannschaften wirkte, dennoch wäre eine bessere Ballbehandlung bei etwas mehr Körperbeherrschung möglich gewesen.

Das Spiel der Gäste war in der ersten Hälfte einigermaßen, dafür klappete die Elf aber in der zweiten Halbzeit völlig zusammen.

Neufahrwasser wählt den Wind als Bundesgenossen, kann aber diesen Vorteil nicht ausnützen. Erst ein Selbsttor der Gäste eröffnet den Regen. Unentwegt kombiniert Thorn weiter und wenige Minuten später ist der Ausgleich erzielt. Neufahrwasser hat nun bange Minuten zu überleben, kann aber mit etwas Glück das eigene Tor freihalten. Bei einem schön aufgelegten Durchbruch, der bei etwas mehr Umsicht hätte verhindert werden können, kommt Neufahrwassers Mitte zum Schuß und kann die erste Halbzeit mit 2:1 abschließen.

Die zweite Halbzeit spielt der Thorner Sportklub mit Wind, aber wer ein überlegenes Spiel erwartete, sah sich bald schwer getäuscht, Neufahrwasser war tonangebend, die Gäste kamen selten aus ihrer Spielhälfte heraus und in regelmäßigen Abständen konnte der Sturm von Neufahrwasser weitere vier Tore schießen. Das Publikum hielt bei Sturm und Regen tapfer die eineinhalb Stunden aus.

Dem Resultat nach ist das ein Klassenunterschied.

Deutschlands ältester Fußballkampf

Hamburg schlägt Berlin 3:2

Der älteste deutsche Fußball-Repräsentativkampf, das Städtepiel Hamburg-Berlin, fand am Sonntag auf dem Bertha-BSC-Platz am Gesundbrunnen zum 33. Male statt. Nach einer wahren Sintflut in der Sonnabendnacht hatte der Himmel am Sonntag ein Einsehen und es blieb trocken, wenn auch ein bester kalter Wind sich unangenehm bemerkbar machte. Immerhin hatten sich noch etwa 2000 Zuschauer eingefunden, die jedoch Zeugen einer weiteren Niederlage der Berliner Mannschaft wurden. Die Hamburger Elf, die mit Ausnahme des Käufers Bahn von Union-Alttona, der Hamburger SV, stellte, siegte nach besserer Gesamtleistung knapp, aber verdient mit 3:2.

Fußballsparte im Arbeiter-Turn- und Sportverband-Danzig

Anschrift: Felix Rexin, Dzg.-Neufahrwasser, Hedwigkirchstr. 3
Meldestelle: H. Badtke, Danzig, Jakobswall 22 III

Spieler am 13. September

Kl.	Bauend. Verein	Gastverein	Zeit	Platz
Ber.	Stern	Freiheit	10.00	Kampfbahn II
..	Pichte	Plehnendorf	10.00	Ohra
..	Frisch auf	F.T. Langfuhr	10.30	Troyl
A	F.T. Zoppot	F.T. Oliva	14.30	Schäferthal
..	Adler	Baltic	16.00	Waldorf
..	Freiheit 1 A	F.T. Langfuhr	14.30	Heubude
B	Stern 1 B	Emaus 1	16.00	Kampfbahn II
..	Frisch auf 1 B	Fichte 1 B	9.00	Troyl
..	Einigkeit	Brentau	15.00	Neufahr
II	Freiheit 3	Fichte 3	10.30	Heubude
..	Oliva 2	Juba 1	16.00	Oliva
..	Trutenau 1	Adler 2	15.00	Trutenau
III	Stern 3	Emaus 2	14.30	Kampfbahn II
..	Brentau 2	Zukunft 1	10.30	Brentau
..	Gischkau 1	Plehnendorf 2	15.00	Praust
..	Langfuhr 3	Schwiditz 3	10.30	Reichskolonie
IV	Weichselm. 2	Vorwärts 3	10.30	Weichselmünde
..	Zoppot 3	Falke 2	12.00	Schäferthal
..	Frisch auf 3	Emaus 3	13.00	Troyl
..	Jahn 2	Schonfeld 1	10.30	Praust
1. Jgd.	Stern 1	Freiheit 1	13.30	Kampfbahn II
..	Langfuhr 1	Schwiditz 1	9.30	Reichskolonie
2. Jgd.	Weichselm. 1	Freiheit 2	9.30	Weichselmünde
..	Zoppot	Oliva	13.30	Schäferthal
..	Einigkeit 1	Emaus 2	14.00	Neufahr
Knab.	Baltic	Schwiditz	13.20	Exerzierplatz
..	Emaus	Langfuhr	10.00	Emaus

Jeder Sportler muß dabei sein!

24-Jahr-Feier der Freien Turnerschaft Danzig am Sonntag, dem 13. September 1931

2.00 Uhr nachmittags:

Am hohen Tor Start zur Stafette

Quer durch Danzig

mit Durchschwimmen der Mottlau am Krantor

Ziel: Kampfbahn Niederstadt

2.30 Uhr: Kampfbahn Niederstadt

Handball Arbeiter-Kassensportverein Königsberg — F.T. Danzig

Massen-Freilübungen - Bezirksoffiziers Staffeln

4.00 Uhr:

Fußball Freundschaft Ebing — F.T. Danzig

8.00 Uhr - Kassenöffnung 7.00 Uhr:

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Körperschulungsabend

Festball (Das Schutzbündorchester spielt) Tombola

Volkstümliche Eintrittspreise: Tageskarten: Platz und Saal 1,25 G. Erwerbslose und deren Frauen 0,80 G. — Einzelkarten: Kampfbahn Niederstadt: Erwachsene 0,50 G, Erwerbslose u. Jugendliche 0,30 G. Schüler 0,20 G. — Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus: Erwachsene 1,00 G, Erwerbslose und deren Frauen 0,75 G. Vorverkauf: In den Filialen der „Volkstümliche“, der „Konsum- und Spargenossenschaft“ und bei den Mitgliedern.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Subtraktion der Kohlenmagazine nach Gdingen

Anfang des nächsten Jahres — Zunächst nur einseitig

Die Bauarbeiten an der von der französischen polnischen Eisenbahngesellschaft in Post gewonnenen Kohlenmagazine in Gdingen bezwecken zunächst die endgültige Fertigstellung der bereits provisorisch betriebenen Teilstrecke nämlich der Nordstrecke Bromberg-Gdingen (300 Kilometer) und der Südstrecke Gdingen-Konow-Borsdorf (100 Kilometer) und ferner des Bau der Mittelstrecke Gdingen-Konow-Borsdorf (etwa 150 Kilometer). Auf der Mittelstrecke sind Erdarbeiten, die Legung von Gleisen und der Bau von Eisenbahnstationen durchzuführen, worauf der Verkehr auf der gesamten zunächst einseitig angelegten Linie von Gdingen bis zum polnischen Nachbarort Anfang nächsten Jahres aufgenommen werden soll.

Vertrag der Eisenwerke mit der polnischen staatlichen Eisenbahngesellschaft. Die Eisenwerke Siemens-Werke in Danzig hat mit der polnischen staatlichen Eisenbahngesellschaft einen Vertrag abgeschlossen auf Grund dessen die polnische Eisenbahngesellschaft die Eisenwerke Siemens-Werke in Danzig zur Herstellung von elektrischen Zählern aus dem Eisenwerk in Danzig beauftragt hat. Der Vertrag der Eisenwerke Siemens-Werke sieht, wie man hört, den polnischen Eisenwerken überlassen.

In Gdingen ist ein Anhang der Subtraktion und Handhabung ein Versuch der Subtraktion und Handhabung gegenüber worden, der die Aufgabe hat, die Subtraktion der Subtraktion zu wehren und die Subtraktion der Subtraktion zu wehren.

Semler Eisenwerke. Sonnabend wurde die Semberger Eisenwerke in Gegenwart von Behörden und sonstigen geladenen Gästen sowie zahlreichem Publikum eröffnet. Die Eisenwerke und die Prager Herbstmesse wurden am Sonntag eröffnet.

Polens Lokomotivpark. Die Erste Lokomotivfabrik in Polen (Chorzow in Schlegelien) hat dieser Tage sechs Lokomotiven der lettlandischen Staatsbahn geliefert, nachdem vor einiger Zeit zehn bei der Fabrik bestellte Lokomotiven nach Bulgarien abgegangen sind. Als letzter Auslandsauftrag werden von der Fabrik zur Zeit zwölf Schnelllokomotiven schwerer Typs für die Eisenbahngesellschaft von Warschau gebaut, die bis Ende dieses Jahres zu liefern sind.

Verkauf der Beschleunigung für Kraftfahrzeuge in Polen. Der polnische Minister hat beschlossen, die von Autokraft, Kraftfahrzeugen, Kraftwagen, Kraftwagen und Benzinwagen an den Beschleunigung zu zahlenden Abgaben um 20 Prozent zu erniedern.

In den Börsen werden notiert:

Für Danzig:

In Danzig am 5. September: Scheff Danzig 3,01 (2,01). Banknoten: 100 Reichsmark 121,96 (122,32), 100 Zloty 57,58 (57,71). Wechsel: Auszahlung: Danzig 100 Zloty 57,58 (57,69), Danzig 100 Reichsmark 2,01 (2,01), Holland 100 Gulden 307,29 (307,71), Paris 100 Francs 100,35 (100,55), Paris 100 Francs 20,16 (20,20), Brüssel 100 Belg. 71,60 (71,74), London 1 Dollar 5,184 (5,186), Belgien 100 Francs 100 (100), London 100 Kronen 137,44 (137,72), Oslo 100 Kronen 137,44 (137,72), Prag 100 Kronen 15,24 (15,27), Sica 100 Schilling 72,1 (72,5).

Danziger Devisen vom 5. September. Amer. Dollarnoten 8,92 1/2 — 8,94 1/2 — 8,90 1/2, Belgien 124,35 — 124,66 — 124,04, Holland 358,80 — 360,70 — 358,90, London 43,88 1/2 — 43,49 — 43,28, New York 8,924 — 8,944 — 8,904, New York Kabel 8,928 — 8,948 — 8,908, Paris 85,01 — 85,10 — 84,92, Prag 26,43 1/2 — 26,53 — 26,37, Schweiz 174,10 — 174,53 — 173,67, Wien 125,50 — 125,81 — 125,19, Italien 46,70 — 46,82 — 46,58.

Danziger Effekten vom 5. September. Proz. Investitionsanleihe 84,50, (Serie) 90, 5proz. Konversionsanleihe 44,50, 6proz. Dollarkonverts 66,50—69, 7proz. Stabilisierungsanleihe 66,50—71,50.

Danziger Effekten vom 5. September. Konversionsanleihe 43,50, Dollarkonverts 89, Pöfener konvertierte Landgutsanleihe 31, Roggenbriefe 14,75, Tendenz unverändert.

An den Produkten-Börsen

Berliner Getreidebörse vom 5. September. Weizen 213 bis 215, Roggen 174—176, neue Wintergerste 152—161, Hafer 135—144, Weizenmehl 26—32,50, Roggenmehl 21—26,50, Weizenkleie 11,50—11,90, Roggenkleie 9,75—10, — Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen September 229—228 1/2 (229), Oktober 229—228 1/2 (229 1/2), Roggen September 187 (184 1/2), Oktober 186 1/2—187 1/2 (185), Dezember 187 1/2—187 1/2 (185 1/2), Hafer September 148 1/2 bis 147 (144 1/2), Oktober 148 (145), Dezember 148 1/2 (147).

Pöfener Produkten vom 5. September. Roggen (45 Lo.) 22,60, 30 Lo. 22,50, 45 Lo. 22,25, 45 Lo. 22,50, Tendenz fest, Weizen (90 Lo.) 22,25, Nichtpreise 20,75—21,25, feine, Mählgerste 17,75—19, ruhige, Braugerste 21—23, ruhige, Hafer 17,25 bis 18,25, Roggenmehl 34,55, feine, Weizenmehl 35,50—35,50, feine, Roggenkleie 12,25—13, Weizenkleie 12—13, grobe 13—14, Rüböl 26,50—27,50, Vitoriaerben 23—26, Folgererben 23 bis 25, Allgemeintendenz fest.

Sie wollen weiter verschleiern

Was sich hinter der „Winterhilfe“ verbirgt

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ fühlten sich getroffen; durch unseren „Schmahartikel“, wie sie die Entlarzung ihres Wohlfahrtsrummels um die Massenpeisungen nennen, die wir vor einigen Tagen vorgenommen haben.

Abfertigungsmanöver von den Pflichten, denen das Bürgertum sich entzieht.

„Niedriges Niveau“ nennen sie es, wenn wir uns erdreistet haben, ihnen die Wahrheit ins Gesicht zu schenken. Oder ist es nicht die Wahrheit, daß der ganze Kummel um die Massenpeisungen inkonsequent worden ist, um Reklame für sich zu machen, sich als mildtätig hinzustellen und vor allem, um auf diesem Wege die Erwerbslosenfürsorge und Sozialversicherung weiter zu durchlöchern?

Zum Schluß erklären die „D. N. N.“ sogar, daß uns die Not der ärmsten Bevölkerung „nicht nahe geht“.

Die ganze Aktion der „D. N. N.“ ist ja aber von jedem klar erkennbar, und am besten wissen sie es ja selbst, was sie eigentlich mit ihrer Wohlfahrts-Scheinheiligkeit bezwecken.

Das ist die Art Fürsorge, die sich das Bürgertum wünscht.

Deshalb der ganze Feldzug, endlich die unbequeme Pflicht des Steuerzahlers loswerden! Dem Volke, der Nation gegenüber Pflichten zu erfüllen, das paßt ganz und gar nicht in das Programm der Kapitalisten und ihres Presseanhangs.

Die Feuerwehr einft und jetzt

Ausstellung im Olivaer Schloß

Das Staatliche Landesmuseum für Danziger Geschichte im Olivaer Schloß eröffnete gestern eine Sonderausstellung: „Zur Geschichte der Danziger Feuerwehr.“

Die Ausstellung ist in einem Schuppen im Museums-garten untergebracht. Sie ist nicht sehr reichhaltig, da man leider erst verhältnismäßig spät auf den Gedanken kam, diese Museumsstücke zu sammeln, so daß viel des geschichtlich Wertvollen verlorengegangen ist.

Betrunkener Kraftwagenführer. Am Sonnabend, um 9.30 Uhr, traf ein Beamter auf der Bergstraße in Neufahrwasser den Kraftwagenführer Bruno von Dullack, wohnhaft Neuschottland 10a, polnischer Staatsangehöriger, in stark angetrunkenem Zustande in dem Lieferkraftwagen DZ 1048 am Steuer sitzend an.

Eine große Radierung von St. Marien ist von dem Danziger Maler und Radierer Paul Reijel gearbeitet worden und erscheint in diesen Tagen im Kunsthandel.

lungen aufgesteckt werden, daneben als Kuriosum die kleinste Original-Radierung von St. Marien in der Größe von 6x8 Zentimeter.

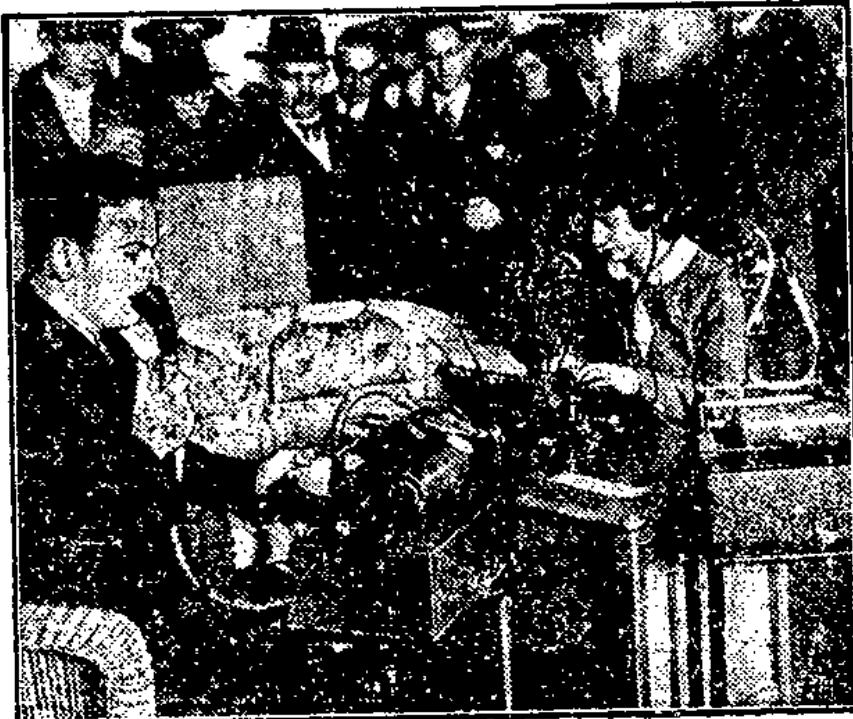
Die Bahn durch die Mottlauwiesen

Auch in Guterberge wird jetzt der Damm geschüttet

Für die Umgehungsbahn Guterberge—Kirchhofenbrücke beginnen jetzt die Erdanschlüttungen auch in Guterberge und zwar ausgehend vom Madaunedamm bei Nobel.

Die Bahn macht in den Wiesen eine große Kurve und durchschneidet natürlich alte Fabrikanen und Wasserläufe, für die Hebergänge bzw. Durchlässe geschaffen werden mühen.

Die neue Bahn entlastet wesentlich den Rangierbahnhof Städtgebiet, macht aber andererseits den Ausbau der Haltestellen Guterberge und St. Albrecht notwendig, die u. a. zu einem gemeinsamen Bahnhof auf der Mitte der etwa 1200 Meter betragenden Strecke vereinigt werden könnten.



Eine neuartige Diktiermaschine auf der Leipziger Herbstmesse erregte in Wirtschaftskreisen großes Interesse. Die Briefe werden durch ein Sprachrohr auf eine Schreibplatte übertragen und machen daher den Korrespondenten von der Anwesenheit der Stenotypistin unabhängig. Meist über die Stenotypistin den Brief ab und überträgt ihn in die Schreibmaschine. In der Praxis lösen beide Mitwirkende natürlich getrennt.

Zusammenfluß aller Angestellten tut not

Der J. d. A. hielt seinen Gantag ab

Zum 9. Gantag hatten sich am Sonntag die Delegierten des Gau's Ostpreußen im Zentralverband der Angestellten in Danzig versammelt, um zu dringlichen Fragen wirtschaftlicher und organisatorischer Natur Stellung zu nehmen.

Gauherr gestaltete in seinem Vortrag ein klar umrissenes Bild der Faktoren, die die Entwicklung der deutschen Wirtschaft seit Kriegsende bedingten und beeinflussten, wobei er in besonderer die schädlichen und das deutsche Volk schwer gefährdenden verbrecherisch zu nennenden Hinterzüge der privatkapitalistischen sogenannten „Wirtschaftsführer“ unter die Lupe nahm, ihr blamables und verhängnisvolles Flasko darlegend.

Dieser kapitalistischen Wirtschaft größten Stills hielt Gauherr dann die Forderungen der sozialistischen Bewegung, insbesondere der Gewerkschaften entgegen. Hierbei ging er dann auf die speziellen Berufsfragen der Angestellten ein.

Zu diesem Zweck sei es notwendig, gerade in der Angestelltenfrage die verhetzten Vorläufer, die noch nationalkapitalistischen Gedankengängen zuneigen, oder den billigen Nazi-Propaganda von Dystel fesseln, in die einleitende freigeberische Abwehrfront hineinzuführen, um sie zu zielbewußten Mitstreitern für eine neue Welt zu machen.

Biber vom Arbeitsgericht

Er wird ein Jahr länger beschäftigt

Eigentlich müßte man zur Klarlegung dieses Falles die ganze Lebensgeschichte dieses Klägers erzählen. Er hat fast ein ganzes Menschenleben in ein und demselben Betriebe zugebracht und soll nun zur Entlassung kommen.

Als Lausbursche trat er in den Betrieb während der letzten Jahre seiner Schulzeit ein. Seine Chefs fanden sehr bald heraus, daß er ein intelligenter Bursche war, der für die Arbeit zu gebrauchen war, und boten ihm ein Lehrverhältnis an, nachdem er die Schulzeit hinter sich gebracht hatte.

Nun ist die Entlassung an seine Adresse gekommen. Die Firma begründete ihren Schritt mit wirtschaftlicher Notlage. Da sagte sich der Mann: „Warum gerade ich?“ und klagte vor dem Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung.

Da tritt der Vorsitzende auf den Plan und kommt zu einem Einigungsversuch, der auch glücken sollte und der auch wohl von den Beteiligten als sehr glückliche Lösung angesehen wird.

Ist der Arbeiterratsvorsitzende Briefträger der Firma?

Der Arbeiterratsvorsitzende einer Firma bekam eines Tages von seiner Direktion einen Brief mit dem die Firma sämtliche Arbeitsverhältnisse mit ihrer Beteiligung kündigte.

Der Vertreter des Arbeitgeberverbandes, Herr Höfer, droht dem Arbeiterratsvorsitzenden für den Fall, daß eine Verurteilung der Firma erfolgt, mit Schadenersatzklage, da der Vorsitzende den damals kranken Kläger nicht benachrichtigt hätte.

Mark oder Gulden, das ist die Frage

Der Kläger behauptet von seiner früheren Firma, die inzwischen in Liquidation gegangen ist, mit einem Monatsgehalt von 420 Reichsmark engagiert worden zu sein.

Der Liquidator, der die Firma vertritt, macht darauf aufmerksam, daß in der stillschweigenden, widerspruchsfreien Annahme des Guldenjahres — wenn überhaupt die Reichsmarkwährung zugrunde gelegt sei, was noch sehr zweifelhaft ist — keine Berechnung mehr zu einer Nachforderung besteht.

Streit mit dem Nachbarn. Der Arbeiter Artur P., Grenadiergasse, war am Freitagabend angetrunken nach Hause gekommen. Hier geriet er mit einem Nachbarn in Streit.

Das Star-Programm der Scala ist zur Zeit der Besprechungs-Danzigs. Auch gestern gab es wieder ein außerordentliches Haus, und der nicht endenwollende Beifall der Zuschauer bewies, daß die neue Direktion diesmal wirklich etwas ungewöhnliches bietet.

Capitol-Filmbühne: Seine Freundin Annette

Die Capitol-Filmbühne auf Langgarten hat erst am Sonnabend das Programm gewechselt. Bei gut besuchtem Hause sollte am Sonnabend ein Film über die Leinwand. Es handelt sich darum, daß die Freundin eines Witwers, die für die Kinder ihres Freundes besser sorgt, als je eine Mutter sorgen kann, um das ihr zustehende Recht der Heirat gebracht werden soll.

Wasserstandsrichten der Stromweichjel

vom 7. September 1931

Table with 4 columns: Station, Yesterday, Today, and Change. Rows include Pörsch, Radowitz, Borsdorf, Tschorn, Jordan, Galm, Ströben, Kurzenbr., Radowitz, Rzemby, Radowitz, and Pulitz.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Sollen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Danzig, Am Sternbau 6.

